

# Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung.

Fernsprecher Nr. 926]

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

[Fernsprecher Nr. 926

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich Abends (außer an Sonn- und Festtagen) mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Johannisstraße Nr. 50/52, und die Post zu beziehen. — Preis vierteljährlich M. 1.60. Monatlich 55 Pfg. — Postzeitungsliste Nr. 4069 a, sechster Nachtrag.

Die Anzeigengebühr beträgt für die vierteljährliche Beilage oder deren Raum 15 Pfg., für Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen nur 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 20 Pfg. — Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr Sonntags, größtenteils vorher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 113.

Sonntag, den 15. Mai 1904.

11. Jahrg.

Hierzu eine Beilage und Die „Neue Welt“.

## Deutscher Reichstag.

(Originalbericht des „Lübecker Volksbote“.)

Berlin, den 13. Mai 1904.

90. Sitzung. Nachmittags 1 Uhr.

Am Bundesratsstische: Dr. Nieberding, Freiherr v. Stengel.

Bei der dritten Lesung des Gesetzes betr. Entschädigung für ungeschuldig erlittene Untersuchungshaft erklärt

**Ziele (SD):** Meine Partei wird gegen das Gesetz stimmen. Wir stehen nicht auf dem Standpunkt des Zentrums, daß der Sperling in der Hand besser ist, als die Taube auf dem Dache. Mit solcher Taktik täuscht man Regierung und Volk, die Regierung, weil man ihr Vorhaben sanktioniert, obwohl wir weder mit den Prinzipien, noch mit der Ausführung des Gesetzes einverstanden sind, das Volk, weil man sich so stellt, als sei ein neues Volksrecht errungen, während in Wirklichkeit gar nichts erreicht ist. (Sehr richtig! bei den Soz.) Der § 1, der von der Entschädigung diejenigen ausschließt, die schon vom Staatsanwalt freigelassen sind, gewährt nur eine Prozentgerechtigkeit, für die wir nicht zu haben sind. Auch die im Militärstrafverfahren vom Gerichtsherrn freigelassenen sollen nicht entschädigt werden, weil darunter die Disziplin leiden soll. Zum Teufel mit einer Disziplin, die sich mit der Gerechtigkeit nicht verträgt. (Sehr gut! bei den Soz.) Warum beruft man sich nicht auf sie, wenn es sich um Wahlrecht, Vereinsrecht usw. handelt? Die Regierung hätte die Mängel der Vorlage beseitigen können; es lag nur an ihrem Willen. Wir ziehen hier den offenen Kampf einem faulen Kompromiß vor. (Bravo! bei den Sozialdemokraten.)

**Dr. Müller-Sagan (FVp):** Wir werden dem Gesetz trotz aller Bedenken zustimmen, denn wir müssen auch mit einer Abschlagszahlung zufrieden sein.

Damit schließt die Diskussion.

Das Gesetz wird gegen die Stimmen der Sozialdemokraten angenommen.

Die dritte Etablierung wird darauf beim Justiz-Gesetz fortgesetzt. Hierzu liegt folgende Resolution Auer u. Gen. (SD) vor:

Der Reichstag wolle beschließen: den Herrn Reichszwangsbeamten — unbeschadet der Vorlegung eines Reichs-Strafvollzugsgesetzes — bei den verbündeten Regierungen dahin zu wirken:

1. daß in den Gefängnissen und Strafanstalten schleunigst Maßnahmen getroffen werden, welche geeignet sind, die rechtzeitige Feststellung von körperlichen und geistigen Erkrankungen der Gefangenen, sowie die Hülfleistungen in Erkrankungsfällen zu sichern.

2. daß die Verhängung von schweren Disziplinarstrafen unter Rechtsgarantien gestellt wird.

3. daß dem Reichstage jährlich eine Uebersicht über Zahl, Art und Anlaß der in den Gefängnissen und Strafanstalten verhängten Disziplinarstrafen vorgelegt wird.

**Dr. Gradnauer (SD):** Die Regierung hat die Frage der Reform des Strafprozesses seit über 30 Jahren in der unglücklichsten Weise verschleppt. (Sehr wahr! b. d. Sozial.) Auch der Reichstag hat sich in der Frage des Strafvollzugs fast immer nur mit den politischen Redakteuren beschäftigt und hielt das Urteil für das Wesentliche an der Bestrafung des Verbrechers, während doch erst mit dem Betreten der Strafanstalt das Problem des Strafvollzugs beginnt. Der Strafvollzug ist gewissermaßen das Schmerzenskind der Strafrechtspflege; trotzdem ist sehr wenig von ihm bekannt, weil die Verstrafte entweder zu wenig Gewicht in der Öffentlichkeit haben oder zu sehr geduldet sind, um irgend welche Mitteilung machen zu können. Die neuere Strafrechtspflege hat längst den Satz aufgestellt, daß die Bestrafung nicht den Zweck haben dürfte, zu quälen und zu peinigen, sondern daß sie versuchen müsse, die tief Gesunkenen wieder zu heben. Aber in der Praxis hat die Sache geruht, bis Hans Leuß mit seiner lebensvollen Schilderung der Menschen, wie sie wirklich sind, eine große begeisterte Fehde gegen die Vorurteile der Gesellschaft begonnen hat. Das Material ist durch Veröffentlichung im „Vorwärts“ und in der „Zeit am Montag“ ergänzt worden und nach dem betroffenen Schweigen der Regierung nehme ich diese Mitteilungen als authentisch an. Ich muß die dort vorgebrachten Tatsachen hier wenigstens kurz wiederholen, da die gesamte bürgerliche Presse versucht hat, die Enthüllungen totzuschweigen. Ich will mich aber auf die beiden Spezialpunkte der Verhängung von Disziplinarstrafen und der Erkennung von Krankheiten beschränken. Da die Presse wie die „kölnische Zeitung“ und die „Köln. Volkszeitung“ erst neuerdings zur Sache sich geäußert haben, so muß ich auf diese Fälle etwas eingehen. Die Fälle sind im „Vorwärts“ und in der „Zeit am Montag“ veröffentlicht worden. Leuß erzählt aus dem Jahre 1895 einen Fall, wo ein Gefangener an Lebertrebs starb, der kurz vorher andauernd mit Arreststrafen gequält worden war. Der Arzt hätte unbedingt rechtzeitig die Krankheit erkennen müssen. Nehmen wir einen andern schweren Fall aus derselben Anstalt hinzu und bedenken wir, daß der Direktor dieser Anstalt als durchaus humaner Mann gilt, so haben wir eine Vorstellung davon, was für Grausamkeiten im Strafvollzug vorkommen mögen. Aus der Strafanstalt

Brandenburg ist der Fall Höhne bekannt geworden, wo ein vollständig kranker Mann zur Arbeit gezwungen worden sein soll. Er will seine Frau benachrichtigen und ist gar nicht in der Lage, selbst zu schreiben. Monate dauert es, bis die Frau etwas von ihrem Mann erfährt. In Bichtenburg bei Torgau wurde ein Mann, der nur halb sehen konnte, fortwährend bestraft, weil er nicht arbeiten wollte, während er dazu außer stande war. Erst als er durchgepeitscht werden sollte, erkannte man seinen kranken Zustand. Redner erörtert alsdann den Fall Angeli in Blönssee, das ja eine Mutterankalt sein soll. Ueber Angeli wurden, obwohl er krank war, 7 Tage Dunkelarrest verhängt. Nach einigen Wochen war er tot. (Hört! Hört! b. d. Soz.) Am schlimmsten sind die Vergehen gegen Geistesranke. Es finden viele in Gefängnissen, die schwerer geisteskrank sind, als der Prinz Arenberg und doch nicht herauskommen. Auch die Gerichte prüfen zu wenig den Geisteszustand und die Zurechnungsfähigkeit der Angeklagten. Noch heute wird Grosse, der Mörder des Justizrats Lepp, im Gefängnisse gehalten, obwohl schon im Jahre 1900 durch alle Zeitungen die Notiz ging, daß er völlig verblödet sei. Ruß man denn die reichen Mittel des Prinzen Arenberg haben, um durch Verwandte die Wiederaufnahme des Verfahrrens zu erzwingen? Redner bespricht alsdann den bekannten Fall des russischen Juden Silaroff, der vom 22. März bis 21. Mai zu 74 Tagen mehr oder minder strengen Arrests verurteilt wurde und erst, als er in seiner Zelle beinahe zusammenbrach, ins Lazarett und von dort ins Irrenhaus kam. Nun noch ein typischer, bisher unbekannter Fall. 1899 kam ein gewisser Treter wegen Diebstahls auf 1 1/2 Jahre nach Blönssee und wurde dort wegen Disziplinarvergehen mehrfach bestraft. In seinem Lebenslauf, den Dr. Baer ihn schreiben ließ, schrieb er sich die allergrausigsten Verbrechen zu. Diefelben waren gar nicht begangen; es handelte sich, wie leicht festzustellen war, um Bahnvorstellungen. Nach Abbüßung seiner Strafe wird der Mann, der außerdem noch die Wände seiner Zelle mit den grauigsten Mordbildern bekräftelt hatte, entlassen. Vier Wochen später ist er an einer älteren Frau wirklich zum Mörder geworden. (Vielfaches Hört! Hört! links.) Man hat dann sofort seine Unzurechnungsfähigkeit erkannt und ihm gar nicht erst den Prozeß gemacht. An die Fürchterlichkeit solcher Vorgänge reicht keine Kritik heran; sie sind fürchterlich auch für die, die auf dem Boden der Abschredungstheorie stehen. Und wir wüßten diese Vorgänge nicht, wenn nicht zufällig ein Anstaltschreiber sie enthüllt hätte! Da dürfen wir wohl die Frage aufwerfen: was mag noch alles verborgen sein? (Sehr richtig! b. d. Soz.) Und dieses ganze Material stammt aus den Akten einer einzigen Strafanstalt, der von Blönssee! Der ganze heutige Strafvollzug beruht auf völlig falscher Grundlage. Die Einsperrung ohne Licht und Luft, ohne genügende Ernährung bricht die Kraft des Gefangenen und macht es ihm fast unmöglich, nach seiner Entlassung, noch dazu mit dem Makel der erlittenen Strafe behaftet, den Kampf ums Dasein wieder aufzunehmen. Dazu die harten, der Abschredungstheorie entsprechenden Strafverschärfungen. Zu der falschen Theorie gefellen sich zwei andere Uebel, der Biskalismus und der Bürokratismus. Hat doch im Hinblick auf die Kosten der Staatssekretär jede Aenderung des Strafvollzuges abgelehnt. Die Verzte sind mindestens psychiatrisch nicht genug vorgebildet; auch haben, wenn ich nicht irre, selbst anständig honorierte Blönsseer Verzte noch eine bedeutende Privatpraxis. Auch auf die Beamten fällt ein Teil der Schuld. Es kann unmöglich auf die Dauer hingehen, daß der Direktor einer Anstalt unumhränkt ohne Verantwortung alle möglichen Strafen verhängen kann. Das Beschwerderecht ist null und nichtig, da die Leute viel zu unwissend sind, sich zu beschweren. Auch die Kontrolle durch Aufsichtskommissionen ist wertlos. Ich frage den Staatssekretär, ob seit Bekanntwerden der Fälle irgend etwas geschehen ist. Man hat nur gehört von dem Versuch eines Strafverfahrens gegen den Mann, der die Dinge veröffentlicht hat. Mit unserm christlichen Staat steht unser Strafvollzug in krassem Widerspruch. Denn das Christentum verlangt Vergebung bis 70 mal 7 mal. Unsere Resolution verlangt das Mindeste. Wir hoffen aber, daß die Öffentlichkeit sich künftig viel mehr mit diesen Dingen beschäftigen wird. (Lebh. Beifall b. d. Soz.)

**Staatssekretär Dr. Nieberding:** Die Fälle, die der Vorredner angeführt hat, sind teils unrichtig, teils übertrieben. Wenn er die Zeitungsberichte verglichen hätte mit den bestehenden Vorschriften, so hätte er sich sagen müssen, die Zeitungsschilderungen vertragen sich nicht mit der Wahrheit. Unsere Bestimmungen über den Dienst in den Buchtäusern sind 1879 geordnet worden. Auch die Behandlung der Kranken und Irren ist durchaus geregelt. Auch im Zukunftsausschusse ist es nicht besser. (Weiter rechts.) Die Unabhängigkeit der Verzte ist gegen die Anstaltsvorsteher vollständig gesichert, wenn diese Vorschriften alle beachtet werden. (Zuruf bei den Soz.: ja, wenn!) Diesen Vorbehalt muß ich natürlich machen. Auch ein Reichsstrafvollzug kann nur Verordnungen treffen. Verfügungen werden aus strengster Geahndet. Behufs Kontrolle müssen die Abteilungsräte und die Obermedizinalräte vierteljährlich Bericht erstatten. Es wäre richtiger, die Parteien teilten uns vorher die einzelnen Fälle mit, dann hätte ich die Einzelheiten vorher untersuchen können. Auf Grund der Angaben, die Leuß bei seinem Fortzuge aus der Strafanstalt machte, wurden Ermittlungen über die 5 Fälle angeestellt, in denen nach seiner Behauptung die Behandlung der Gefangenen zum Tode oder zu Ver-

schlimmerung ihres Leidens geführt hat. Die wirklich objektive Untersuchung der Staatsanwaltschaft (Nachen h. d. Soz.) ergab, daß in 4 Fällen überhaupt kein Anlaß zum Einschreiten vorlag und daß es sich im fünften Falle um eine falsche Diagnose handelte. Im Falle Höhne hat die Verwaltung von Anfang an auf dem Standpunkt gestanden, daß sie es mit einem Simulanten zu tun hatte. (Rufe b. d. Soz.: Das ist es ja eben!) Als der Mann später wieder wegen Meineids ins Buchtäuser kam, da war das Händezittern verschwunden. (Hört! hört! rechts.) — Redner geht dann auf den Fall Breiser ein. Der Mann ist mehrfach wegen Meineids und unzüchtiger Handlungen an Kindern verurteilt worden. (Hört! hört! rechts.) Sie (zu den Soz.) sollten sich doch ungeschuldiger Leute anschauen. (Sehr richtig! rechts.) Die Form des Dunkelarrests, wie sie damals verhängt wurde, ist abgelehnt. — Der Vorredner hätte sich mit uns in Verbindung setzen sollen; wir hätten ihm das Material geliefert, um das Material nach allen Seiten richtig zu beurteilen. Der Herr Vorredner hat, wie ich anerkennen will, sich einer größeren Objektivität beflissen, als die ihm nahestehende Presse, die die Fälle in ungeheurer Weise aufgebauscht hat. Die Fälle sind durch einen Gefangenen bekannt geworden, der das ihm von der Verwaltung erwiesene Wohlwollen dazu benutzte, die Akten abzuschreiben. (Hört! hört!) Für die Beurteilung der Angaben dieses Mannes ist der Umstand vielleicht doch nicht bedeutungslos, daß sie aus unläuterer Quelle stammen. Wegen Veröffentlichung dieser Mitteilungen haben wir gegen „Zeit am Montag“, „Vorwärts“ und mehrere Provinzialblätter — neue werden noch hinzutreten — Anklage erhoben, um ihnen Gelegenheit zu geben, den Wahrheitsbeweis für die Richtigkeit ihrer Angaben anzutreten. (Rufe b. d. Soz.: Der wird ja abgeknittelt und es wird wegen formaler Beleidigung verklagt!) — Ein hervorragender medizinischer Sachverständiger hat eine ganz unerwartete Revision in Blönssee vorgenommen. Das Wasser, das nach der Behauptung des Vorredners ekelregend sein soll, wird auch von den Beamten der Anstalt und deren Familien getrunken und hat sich als durchaus einwandfrei erwiesen. Auch die Lazarett- einrichtungen und die Krankenbehandlung sind, von einem Moment abgesehen, das sich auf etwas zu knappe Journalführung seitens der Verzte bezog, als gut befunden worden. — Den meisten der Herren Abgeordneten dürften die Einrichtungen der Strafanstalten unbekannt zu sein. Um dem abzuhelfen, läßt Ihnen der Herr Justizminister mitteilen, daß es ihm ein Vergnügen sein wird, Ihnen Zutritt zu den Gefängnissen zu verschaffen. (Große Heiter.) Es liegt keine Veranlassung vor, uns mit einer Resolution zu kommen, die so schwere und unberechtigte Vorwürfe enthält. Die deutschen Gefängnisrichtungen sind mindestens so gut, wie die in anderen Kulturstaaten. Ich bitte Sie, die Resolution abzulehnen, deren Annahme den Eindruck erwecken müßte, als ob der Zeitungsbege gegen die Strafanstalten etwas Tatsächliches zu Grunde liege. (Lebhafter Beifall rechts, im Zentrum und b. d. Nationalliberalen.)

**Dr. Spahn (Z.):** Wir haben keinen Anlaß, näher auf die Resolution einzugehen, deren Befürworter gut daran getan hätte, weniger auf das Buch von Leuß einzugehen. Der jetzige Leiter der Strafanstalten kann mit Stolz auf sein Lebenswerk bliden. Einzelne Mißgriffe sind unvermeidlich. (Lebh. Beif. i. Z.)

**Dr. Mugdan (FVp):** Die Resolution zeugt von horrender Unkenntnis aller einschlägigen Verhältnisse. (Stürm. Bravo! rechts.) Was meinen Kollegen in Blönssee von sozialdemokratischer Seite nachgesagt wird, ist Erbschneidererei allergeringster Sorte. (Stürm. Beif. rechts.) Ein Gefangener hat Aktenstücke entwendet (Zuruf bei den Soz.: Sie sind ein Erbschneider gemeinster Sorte!), die gänzlich unvollständig sind und die zu verwenden ich überhaupt für unanständig halte. (Stürm. Zustimmung rechts.) Für Sie (zu den Soz.) dienen alle Fälle nur dazu, Reklame für die Sozialdemokratie zu machen. (Stürm. Beifall rechts.) Sie, Herr Stadthagen, haben ja leider oft das Glück gehabt, in Blönssee zu sitzen. (Minutenlanger, stürmischer Beifall rechts und bei der Freisinnigen Volkspartei.)

Die Abgg. Dr. Lucas (NR.) und Werner (Ant.) erklären sich gegen die Resolution, da sie undurchführbar wäre. Sie erkennen ihrerseits an, daß die Regierung alles tue, um die vorgekommenen Uebelstände zu beseitigen.

**Ziele (SD):** Ich wundere mich über die abfällige Beurteilung unserer Resolution. Besonders habe ich mich über Dr. Mugdan, der sich, wie's scheint, mit seiner Rede bei den Konservativen und Nationalliberalen eines Wahlkreises empfohlen wollte. (Sehr gut! b. d. Soz.) Wir kennen als sozialdemokratische Redakteure zum Teil aus eigener Erfahrung — ich aus längerer — das Gefängnis (Heiterkeit.) Aus eigener Erfahrung dürfte ich Ihnen Fälle mitteilen, daß ganz ruhige Gefangene wegen eines offenbar krankhaften Zuckungsanfalls zu langen Arreststrafen verurteilt worden sind. Die Zukunft wird das ganze barbarische System der langfristigen Freiheitsstrafen verwerfen. (Beifall b. d. Soz.)

**Fröhlich (Ant.):** Im Buchtäuser muß Strenge herrschen; es ist kein Vergnügungsort. (Nachen links.)

**Dr. Gradnauer (Soz.):** Ich fürchte, daß diese Debatte der Reform des Strafvollzugs nicht genügt hat. Die Behauptung, daß wir die Nachrichten aus unläuterer Quellen haben, weise ich entschieden zurück. Die Ausdrücke, die Dr. Mugdan gebrauchte, beruhten auf vollkommener Unkenntnis und Unwissenheit. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Nicht auf den Ursprung, sondern auf den Inhalt des

Materials kommt es an. Die Dienstvorchriften sind uns genau bekannt. Grade durch sie kann eine Disziplinarstrafe vom Vorsteher verhängt werden. Um die neuesten Fälle ist der Staatssekretär überhaupt herumgegangen. Wenn er uns ulkt, die Gefängnisse gründlich einzusehen, so mag er uns mit gutem Beispiel vorangehen und sich über Pfingsten einsperren lassen. (Heiterkeit.) Wir kennen die Gefängnisse besser, als die Abgeordneten aller anderen Parteien. (Heiterkeit.) Jetzt droht die Regierung mit dem Strafantrag. Die Urkunden kann man nicht aus der Welt schaffen, aber es gibt ja noch eine formale Beleidigung, hinter der man sich verkrühen kann. Herr Spahn zeigte sich in seiner Verteidigung des Strafvollzugs ministerieller als ein preussischer Justizminister, wobei er sich in diametralen Gegensätzen zu seiner parteigebirglichen „Kölnischen Volksztg.“ befindet. Es war ein merkwürdiger Liberalismus, den Herr Dr. Mugdan vertrat. Sie müssen sich ja vor der reaktionären national-liberalen Partei scheuen! Uns werfen Sie Neklamefucht vor — was würden Sie sagen, wenn wir Ihnen Strebertei vormürfen? (Sehr gut! h. d. Soz.; große Unruhe h. d. b. d. Soz.)

Stadttagen (SD.) schildert die lange 13 bis 14 stündige Arbeitszeit in Ploosen, polemisiert gegen den Abg. Mugdan und bittet um Annahme der Resolution.

Dr. Mugdan (FVP.) wendet sich gegen die Ausführungen des Vorredners. — Die Rede des Abg. Dr. Mugdan wird häufig durch stürmischen Beifall auf der Rechten und lebhafteste Unruhe bei den Sozialdemokraten unterbrochen.

Dr. Gradnauer (SD.) und Stadthagen (SD.) polemisieren gegen Dr. Mugdan.

Stadthagen (SD.) erklärt: Der Vorwurf der grenzenlosen Gerechtigkeit, den Abg. Dr. Mugdan gegen die sozialdemokratische Presse erhoben hat, fällt auf ihn selbst zurück.

Präsident Graf Ballstrem ruft den Redner wegen dieser Äußerung zur Ordnung.

Stadthagen (SD.): Milder und deutlicher konnte der Abg. Dr. Mugdan nicht gekennzeichnet werden. (Gr. Heiterkeit.)

Hierauf wird die Resolution gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und des Abg. v. Gerlach (Vorp. d. freil. Bewegung) abgelehnt. (Zurufe rechts: Gerlach! Gerlach!)

Der Rest des Justizrats wird debattelos bewilligt; desgleichen eine Reihe kleinerer Gesetze. Zum Statute liegt ein Antrag Dr. Spahn vor, der die Erhebung von 17 Millionen Reichsmark für die nächsten 10 Jahre aussetzen will.

Reichstagssekretär Frhr. von Stengel begrüßt den Antrag als dankenswerth entgegenkommen gegenüber den Bundesstaaten.

Nachdem sich die Abgg. Frhr. v. Krichthofen (A.) und Dr. Sailer (A.) dafür ausgesprochen haben, wird der Antrag angenommen.

Der Rest des Staats wird debattelos erledigt und der Etat auch in der Gesamtsitzung gegen die Stimmen der Sozialdemokraten bei einer Anwesenheit von etwa 20 Abgeordneten angenommen.

Hierauf verläßt sich das Haus.  
Nächste Sitzung: Samstag 1 Uhr. (Resolution Dr. Arendt betr. die Einsetzung des Reichsgerichts.)  
Schluß 8 Uhr.

### Bücker und Nachbargebiete.

Samstag, den 14. Mai 1904.

**Ein Vergleich!** Der Kampf der hiesigen Bäcker gegen die Verletzung des Kost- und Logiswesens hat betrüblich den „Lübedischen Anzeiger“ und dem freisinnigen Organ Beranlung gegeben, sich der heftigsten Innungsmeister anzuschließen. In der sozialistischen Weise haben diese beiden hiesigen Organe die Streitenden resp. die Lohnkommission in den Schwingen zu ziehen versucht, ja sie haben sich sogar nicht enthalten, die Gewerkschaftsbäcker und die Sozialdemokratie als Urheberin des Streiks zu bezeichnen. Die Liebe zu den heftigsten Parteimeistern führt schliesslich immer, daß die hiesigen sozialistischen Parteien von den freisinnigen und Nationalsozialen bis zu den Nationalliberalen, sich zusammenschließen, um den Kampf gegen die Streitenden resp. deren verantwortlichen Behörden aufzunehmen. Welche „Mittel“ dieser Kampf gezeitigt hat, wissen unsere Leser. — Da ist es nun interessant, einen Vergleich anzustellen zwischen dem Verhalten der Berliner Presse anlässlich des dort ausgebrochenen Bäckerstreiks und der hiesigen Presse. Dieser Vergleich ist um so interessanter, als dadurch gleichzeitig das Verhalten der hiesigen Freisinnigen — als Base und Heile — und der Nationalsozialen ins rechte Licht gerückt wird.

Der Berliner Korrespondent des freisinnigen „Hamburger Fremdenblatt“ schreibt: Die Bäckergehilfen verlangen eine kleine Lohnerhöhung und die Abschaffung von Kost und Logis im Hause des Meisters. Wegen dieser letzten Forderung, die von allen Verkündigten gebilligt wird, haben die Gesellen einen gewissen Vorprung an Sympathie beim Publikum. — Die Freie Deutsche Presse, das Hauptorgan der Freisinnigen Sozialpartei und Hauptlieferant der hiesigen „Stadti- und Landboten“, berichtet in vollständig objektiver Weise über den Streit. Das liberale „Berliner Tageblatt“ schreibt u. a.: Erst jetzt ist wieder Gelegenheit der in Leipzig abgehaltenen Konferenz für Arbeiterwohlthätigkeit, um die Gefahren hingewiesen worden, die durch das Schließen der Thüröffnungen bei ihren Wirthen entstehen. Das die aus solchen Zuständen hervorgehenden Mängel dem fortwährenden Publikum nicht unbekannt sind, trägt dazu bei, daß den Verkündigten die Sympathie der Bevölkerung zu teil wird. Wenn erst einmal politisch-bekannt werden sollte, daß die Gesellen nicht mehr in den Bäckerbetrieben wohnen dürfen, werden sich die Meister auch fügen müssen. Sie sollten also nicht erst warten, bis die Gesetzgebung dort eingreift, um private Familien eine Beratung zum besten heranzuführen kann. — Der „Berliner Zeitung“, das Organ des früheren national-sozialen Herrn v. Gerlach, schreibt — fast blöde es wie ein Hahn am des Behaltens der hiesigen Nationalsozialen anlässlich des Jahresfestes des Reichstages — nach Hergabe der Forderungen der Streitenden: Objektive Sozialpolitiker werden sich Forderungen der Gesellen für berechtigt nicht erklären können.

müssen. Kost und Logis beim Meister heißt nichts anderes als: Unregelmäßigkeit und Unkontrollierbarkeit der Arbeitszeit. Abschaffung des Kost- und Logiswesens ist Vorbedingung für die Herbeiführung einer modernen Gestalt des Verhältnisses zwischen Meistern und Gesellen u.

So urteilen Berliner Blätter der verschiedensten Parteilichungen über die Forderungen der Streitenden. Man vergleiche hiermit die Äußerungen der hiesigen Presse und erinnere sich ferner des Ausspruchs des Herrn Dr. Wittern, daß die Bäckergehilfen nur deshalb die Abschaffung von Kost und Logis beim Meister erstrebten, um diese Arbeiter-schicht zu „gefügigen Rekruten der Sozialdemokratie“ zu machen.

Nun könnte man vielleicht einwenden, daß der Bäckerstreik in Berlin mit anderen Mitteln oder um anderer Ziele willen geführt werde, als der hiesige. Demgegenüber beschränken wir uns darauf, den Schlussatz einer Notiz der „Lübedischen Anzeiger“ über den Berliner Bäckerstreik wiederzugeben. Derselbe lautet:

„Im übrigen wird der Bäckerstreik in Berlin mit den gleichen Mitteln und auch um der gleichen Ziele willen geführt. Der Streik ist im wesentlichen garnicht wirtschaftlicher, sondern politischer Natur. Durch den Streik hofft man eine Reihe selbständiger Geschäfte niederzulegen, um so für die Genossenschaftsbäcker einen Platz zu gewinnen, für die sich der Sozialdemokratie bisher in Berlin keine Aussichten eröffnet hatten. Man sieht: tout comme chez nous. (Alles wie bei uns. Red. d. „L. A.“)“

Was sagen die freisinnigen, nationalliberalen und nationalsozialen Herren nun? Was sagt insbesondere der „Volksmann“ Pape, der Regisseur des ersten Debuts des Ordnungsbreies im Zirkus Reuterkrug zu diesen objektiven Stimmen geistesverwandter Berliner Organe?

Der Kassierer des Komitees wird am Montag Abend von 8-9 Uhr im „Reinshaus“ zwecks Entgegennahme der abzuliefernden Markanten anwesend sein.

Sozialdemokratischer Verein. Die Bibliothek ist am Montag Abend von 8 1/2-9 1/2 Uhr geöffnet.

An die Anstügler. Jetzt ist es Zeit, sich daran zu erinnern, daß uns während der Reichstagswahl-agitation viele Wirte ihre Lokale verweigerten. Jetzt loden herrlicher Sonnenchein, der Blumen Pracht und der Vögel Sang allsonntäglich tausende von Anstüglern aus der Stadt hinaus „auf's Land“. Auch tausende von Arbeitern entinnen für kurze Zeit der Dampfbild der Stadt, wo alles sie ständig an ihr Glend erinnert und juchend Erquickung an den Brülhen der Natur. Wenn auch der Arbeiter nur wenige Groschen an solchen Tagen ausgeben kann; viele Wenig machen ein Viel. Daher ist es Pflicht der Arbeiter, bei ihren Ausstüglern, besonders wenn es sich um Vereine handelt, jener Wirte zu gedenken, die ihre Lokale für politische und gewerkschaftliche Zwecke den Arbeitern zur Verfügung stellen. Diese Wirte müssen sehen, daß sie am klügsten handeln, wenn sie es mit den Arbeitern halten. Jene Wirte, die ihre Lokale nicht für Versammlungen und andere Zwecke der Arbeiter zur Verfügung haben, mag man jetzt, wo es etwas für sie zu verdienen gibt, in ihren Lokalen allein lassen. Auch hier muß sich die Solidarität der Arbeiter bewähren, die ihnen bei anderen Gelegenheiten schon so manchen Erfolg gebracht hat. Wer nicht mit uns ist, ist gegen uns.

Eine Volksversammlung, in der die Forderungen der Arbeiter zur bevorstehenden Revision des Bürgerrechts-wahlrecht geregelt werden soll, findet am kommenden Sonntag nachmittags 6 Uhr in Curau statt. Diejenigen Lübeder Genossen, welche gewillt sind, an dieser Versammlung teilzunehmen, werden erucht, sich um 4 Uhr an der Endstation der Straßenbahn in Fackenburg einzufinden. — Die gleichfalls auf den morgigen Sonntag angeordnete Versammlung in Curumühle fällt aus, weil der Wirt Schacht uns im letzten Augenblick sein Lokal verweigert hat.

**Auf der Koch'schen Schiffswerft in Lübeck sind aus Anlaß des Meierstreiks sämtliche Arbeiter ausgesperrt worden. Zugang von Werftarbeitern ist streng fernzuhalten!**

Die Lübeder Genossenschaftsbäcker hielt gestern eine außerordentliche Generalversammlung ab. Beschlissen wurde auf Antrag des Vorstandes und Ausschusses, einen resp. zwei weitere Dampfsen und eine kleine Knetmaschine neu anzuschaffen. Begründet wurde dieser Antrag vom Vorstande damit, daß die Anforderungen an die Leistungsfähigkeit des Betriebes — schon vor Beginn des Bäckerstreiks — in irgendeiner Weise sich bewegen und daß der Betrieb, wie er augenblicklich arbeitet, auf die Dauer nicht zum Vorteil funktionieren kann. Sodann wurde noch der Antrag des Vorstandes auf Abänderung zweier Paragraphen des Statuts diskutiert; eine Beschlußfassung hierüber konnte nicht stattfinden, da die notwendig vorgeschriebene Anzahl von Mitgliedern nicht anwesend war.

Eine unliebsame Störung ist hervorgerufen worden durch die Sperrung der an der Wasserzucht zwischen der Dortheim- und Mandschstraße befindlichen Brücke. Die Sperrung ist bereits vor einigen Wochen erfolgt, ohne daß die Lübe in irgend einer Weise öffentlich bekannt gegeben worden ist. Wir denken aber doch, daß man hier etwas mehr Rücksicht gegenüber den Passanten jener Straße hätte walten lassen sollte. Vielleicht sieht man sich jetzt veranlaßt, die Aufhebung der Sperrung öffentlich bekannt zu geben.

Der Bürgerausschuß genehmigte in seiner letzten Sitzung den Verkauf mehrerer Flächen Landes am vormaligen Grundstücke. — Für die Verfassung des elektrischen Leuchtens in Travemünde wurden 29,79 Mk. nachbewilligt. — Ein Senatsantrag auf Herstellung einer Leimauer zu hiesigen Ufer des Hafens von der Dreifüßer bis zur Straßstraße, sowie auf Höherlegung und Pflanzung des Gefäßes wurde der Bürgerausschuß zur Verfügung empfohlen. Die Gesamtkosten sind auf 100,000 Mk. veranschlagt. In Verbindung mit diesem Antrag liegt eine Vorlage, die Wasserbreite für den inneren sowie für den ersten und den zweiten äußeren Hafen auf 82 Meier festzusetzen. Auch diese Vorlage wurde zur Billigung empfohlen. — Ein Lauschervertrag mit dem Amtsrath a. D. Bodig und ein Lauschervertrag mit der Ammermann und dem Staat, betr. Landereien in St. Lorenz, wurde der Bürgerausschuß gutachtlich zur Annahme empfohlen. — Die Vorlage auf Ankauf des Hauses Fleißhauerstraße 18 (Militär-Intendanten) zwecks Verlegung des Finanzdepartements, der Samstagskirche, der St. Marienkirche und der Verwaltungsg-

behörde für städtische Gemeindefunktionen, wurde auf Antrag von Dr. Ziehl einer Kommission überwiesen, desgleichen ein Senatsantrag auf Genehmigung der sogenannten kleinen Steuervorschläge. Der Senat scheint also mit der Bewilligung der letzteren nicht mehr lange zögern zu wollen. — Die Vermehrung der Beamtenstellen bei der Waupolizei wurde der Bürgerausschuß empfohlen. — Zum Schluß wurde in eine Beratung der Eingabe des Haus- und Grundbesitzervereins, den Ausbau des Straßenbahnnetzes in den Vorstädten zu fördern und, wenn thunlich, den Vertrag des Staates mit der Lokal- und Straßenbahngesellschaft öffentlich bekannt zu geben, eingetreten. Es wurde beschlossen, dem Senat von dieser Eingabe Mitteilung zu machen.

**Blau-Böhnen!** In der Zeit vom 16. bis 21. d. Mts. wird das hier garnisonierende Regiment täglich von 8 Uhr Vormittags bis 1 Uhr nachmittags auf der Pölinger Seite ein Schießen mit scharfen Patronen abhalten. Als gefährdet ist der von folgenden Linien eingeschlossene Raum zu betrachten: Nordausgang von Pölingen — Westausgang von Lauen — Südausgang von Schlutup — Dänische Scheibenscheide — Westrand des Exerzierplatzes — Südrand des Exerzierplatzes — Nordausgang von Pölingen.

**Achtung, Sachverständige!** Ueber die Wertstellen Cavier, Hundestraße, und Grechmann, Gr. Bauhof, ist, wegen Nichtanerkennung des Bohntarifs, die Sperre verhängt worden.

**Gefundene Gegenstände.** Im Monat April d. Js. sind beim Polizeiamte als gefunden eingeliefert und nicht wieder abgeholt worden: Diverse Portemonnaies mit und ohne Inhalt, sowie Handschuhe, Taschentücher, Schürze und Handtische, zwei kleine goldene Ringe, zwei Pferdedecken, ein Kissen aus Fell, ein Spantrol, eine Lederzange, ein Leeseib, ein Korsett, eine Fahrradlaterne, eine dunkle braune Boa, eine Zigarettasche, ein Paar Galoschen, ein Sack mit Kartoffeln, ein Gewicht, vier Gardinenhalter und eine schwarze Straußenfeder.

**Wegen vorzunehmender Reparaturarbeiten** ist die Verbindungsstraße zwischen Burgtor und Faltenstraße vom 16. ds. Mts. ab bis auf weiteres gesperrt.

**ph. Vermißt** wird seit Donnerstag, den 5. d. Mts., der hier wohnhafte Kaufmann Julius Jäde. Es ist festgestellt, daß sich derselbe am genannten Tage, morgens 5 1/2 Uhr, auf einem mit der polizeilichen Erkennungsnummer 1743 versehenen Fahrrad aus seiner Wohnung entfernte. Angenommen wird, daß Jäde ein Unfall gestochen ist. Es wird gebeten, der Untertrave 48 wohnhaften Familie oder dem Polizeiamt Nachricht zu geben, falls der Vermißte nach dem Verlassen seiner Wohnung an irgend einem Orte gesehen worden ist. Signalement: 34 Jahre alt, graumeliertes Haar, langer Vollbart, gebraunter Teint, schlankte Statur. Besondere Kennzeichen: Am Hinterkopf ein erbsengroßes Gewächs, an der Stirn eine kleine Narbe. Kleidung: Graumeliertes Jackettanzug. Eine Photographie liegt beim Polizeiamt zur Einsicht aus.

**m. Schwartzau.** Achtung, Steuerzahler! Giefie und fremde Dauspekulationen beschaffigen, auf Kastenhof ein Villenviertel zu errichten. Die Großherzogliche Regierung in Gütin macht die Bauerlaubnis davon abhängig, daß von der Klug'schen Villa bis zur Gütin-Lübeder Eisenbahn eine Grandchauffee mit Trottoir angelegt wird. Dieser Weg ist Eigentum der Regierung. Zu diesem Zweck bewilligte der Gemeinderat in seiner letzten Sitzung in erster Lesung 1800 Mk. Rechtlich ist dies nun Sache der Regierung und derjenigen Herren, die dabei Geld verdienen wollen. Die Gemeinde hat hier wenig Veranlassung, Mittel zu bewilligen. Vor allen Dingen aber wäre es notwendig gewesen, daß die Peterstraße in Stand gesetzt wird, damit dieselbe ein einigermaßen gutes Aussehen erhält und bei Regenmeter von Fußgängern passiert werden kann. Im Interesse des Fremdenverkehrs sollte man die Mühsände in der Peterstraße beseitigen, da dieselbe sehr viel von dem Publikum, welches die Motorbäder benutzt, passiert wird. Mehrfach sind die Uebelstände von den Arbeitervertretern im Gemeinderat gerügt worden, Wortentzuehungen waren dann die Antwort. Anstatt da eingzugreifen, wo es Not tut, bewilligt der Gemeinderat Mittel, die nicht der Allgemeinheit dienen, so erst kürzlich 150 Mk. für die im Juni d. J. stattfindende Tierchau. Wie verlautet, soll das Komitee von der letzten Tierchau einen Uebereschuß von mehreren 1000 Mk. gehabt haben, trotzdem aber muß der Arbeitergroßchen mit dabei sein. Wenn der Gemeinderat so fortfährt, wie in den letzten beiden Jahren, dann sind die Hausbesitzer am schlimmsten betroffen; denn diejenigen, die kein eigenes Gewerbe haben, werden Schwartzau bald den Rücken kehren.

**Hamburg.** Vier größere Brände an einem Tage. Dieses selbst für Hamburg recht seltene Schauspiel war gestern zu verzeichnen. Leider sind dabei auch Menschenleben vernichtet worden. In einem Hause in Barmbeck hatte die Blätterin Frau Göbel beim Wässern Benzöl umgeossen. Aller Wahrscheinlichkeit nach haben sich dann die Gase entzündet und die Kleider der Frau Göbel, sowie die ihres Waters und ihres Kindes in Brand gesetzt. Die Frau stürzte, listerlos brennend, ins Freie, wo ihr sofort Hilfe zuteil wurde. Dennoch erlitt sie schwere Brandwunden. Dagegen ist das Kind total verbrannt, während der Vater in Lebensgefahr schwebt. — An der Wandsböcker Chauffee spielte ein 5jähriges Kind in Abwesenheit der Mutter mit Feuer, wobei seine Kleider in Brand gesetzt wurden. Das Kind liegt hoffnungslos darnieder. — In Elstedt brannte das Fischerische Habel- und Sägewerk total nieder; der Schaden ist ein erheblicher. Nachts Loderten plötzlich aus dem Dachstuhl des kempinischen Restaurants am Jungfernstieg helle Flammen empor. Nur mit vieler Mühe gelang es, mehrere Personen vom Tode des Erstündens zu retten. — Zwei Menschen ertranken. Gestern vormittag belustigten sich ein Schreiber und ein Knabe auf der Wille auf einem Ruderboote. Mäglich kenterte das Fahrzeug, wobei die beiden Insassen ins Wasser fielen und ertranken. Die Leichen wurden später geborgen.

**Reinstadt i. S.** Weiteres aus dem neunten schleswig-holsteinischen Wahlkreise. Die Tochter eines unserer Parteigenossen hatte sich mit einem Stellmachergesellen verlobt. Glücklich lebten die beiden Verlobten dahin, nicht ahnend, daß ein böser Mensch im Hinterhalt lauerte, um ihren Herzensbund auseinander zu reißen. Durch einen anonymen Brief suchte dieser die Eltern des Stellmachers zu bewegen, den Sohn zu veranlassen, dem Mädchen den Laufpaß zu geben. Der Brief ist deshalb interessant, weil er zeigt, wie man im neunten Kreise mit dem „roten Geipenst“ noch Leute glaubt graulich zu machen. Wir geben den Brief hier wörtlich wieder:

**Gehter Herr** . . . Ich bin Ihnen unbekannt doch habe ich mir Ihre Adresse verhaft, ich wollte Ihnen mal in kurzen Worten einiges mitteilen in welche Familie ihr Sohn eingetraden. Zunächst einiges über den Vater von Ihres Sohnes Braut. Es ist ein Großer sozialdemokrat und

kann in folge seiner Sozialdemokratischen ansichten hier in . . . . . bei keinem Maurermeister oder Zimmer antomen. Er muß sich seine Arbeit nach außerhalb suchen."

Wie kann man sich nur, selbst wenn Eifersucht im Spiele ist, zu solcher Jämmerlichkeit hinreißen lassen! Der Vorfall zeigt, wie not es tut, im neunten Kreise Aufklärung zu schaffen.

**Bremerhaven.** Zur Aussperrung im Baugewerbe. Seitens der Unternehmer sind in der letzten Zeit Italiener und Holländer als Arbeitswillige herangezogen worden. Der größte Teil dieser ausländischen Arbeitsbrüder wollte sich jedoch nicht dazu hergeben, ihren kämpfenden deutschen Brüdern in den Rücken zu fallen. Sie haben sich mit diesen solidarisch erklärt. Nach bürgerlichen, jedenfalls nicht ganz einwandfreien Meldungen soll die Zahl der Arbeitswilligen etwa 100 betragen. Diese können jedoch die Unternehmer nicht aus der Tasche reißen. Da die Arbeit aber drängt, versuchen die Unternehmer es auf alle mögliche Art und Weise, Kräfte heranzuziehen. Man wände sich sogar an die Bremer Meister, um diese zu veranlassen, Leute nach hier zu schicken. Die Herren waren dabei äußerst bescheiden, sie wollten sich sogar mit Lehrlingen begnügen. Doch auch

dieses Anfinnen wurde seitens der Bremer Unternehmer vernünftigerweise zurückgewiesen. Als darauf in der betreffenden in Bremen abgehaltenen Sitzung ein hiesiger Unternehmer meinte, man müsse doch Solidarität üben, wenn die Kasse der Maurerorganisation gesprengt werden sollte, wurde dem Herrn von einem Bremer Meister erwidert, derjenige Unternehmer, der da glaube, die Kasse der Maurerorganisation sprengen zu können, müsse mindestens an Größenwahn leiden. Der Mann hat zweifelsohne Recht. — Am Montagabend nahm die Einwohnerschaft von Lehe und Geestemünde in überfüllten Versammlungen Stellung zu dem Vorgehen der Scharfmacher. In beiden Versammlungen wurden scharfe Protestresolutionen gegen dieses unerhörte Vorgehen angenommen und die Ausgesperrten aufgefordert, in dem ihnen aufgedrungenen Kampfe auszuharren.

ballons wurden Donnerstag 19 Personen verwundet.

**Genua.** Dynamit-Explosion. In einem chemischen Laboratorium, in dem Dynamit-Patronen angefertigt wurden, fand eine Explosion statt. Das Gebäude stürzte ein; hierbei wurde eine Person getötet, während drei schwer verletzt aus den Trümmern hervorgezogen wurden. Zahlreiche weitere Personen sollen verunglückt sein.

**Aden.** Pest. Aden wurde für einen pestverseuchten Hafen erklärt.

**New York.** Grubentatastrophe. In einer Grube der Kohlen- und Eisen-Gesellschaft zu Ferris, Illinois, explodierten, als 325 Mann darin tätig waren, 50 Tausend Pulver. Sechs Tote wurden herausbefördert; 80 Mann sind verletzt; die anderen sind, wie man befürchtet, unter den Trümmern begraben.

**Heute Nachrichten.**

**Oberhausen.** Risiko der Arbeit. Beim Reinigen der Gasleitung auf der Eisenhütte Oberhausen erstickten vier Arbeiter durch Einatmen giftiger Gase.

**Paris.** Infolge Explosion eines Luft-

**Hamburger Marktbericht.**

Hamburg, 13. Mai.  
Butter.  
I. Qualität . . . . . Mk. 100-108  
II. Qualität . . . . . 94-97  
Fehlerhafte und ältere Bauernbutter . . . . . 90-92

**Freundliches Logis zu vermieten, pro Woche 2.50 Mk. Margarethenstr. 2, I.**

**Ein Logis zu vermieten Belzerstraße 11.**

**Arbeitersekretär gesucht.**

Für das Lübecker Arbeiter-Sekretariat wird ein zweiter Sekretär gesucht. Bewerber müssen in der politischen und gewerkschaftlichen Arbeiterbewegung erfahren sein, die deutschen sozialpolitischen Gesetze, ihre Anwendung und Auslegung kennen, auch zur agitatorischen Tätigkeit geeignet sein.

Offerten mit selbstgeschriebenem Lebenslauf und Gehaltsansprüchen sind bis zum 1. Juni ds. Js. an Joh. Körner, Buchdrucker, Reiferstraße 33 a, Lübeck, zu senden.

**Die Aufsichtskommission.**

**Suche einen jungen Knecht für Bäckerei und bei Pferden Rastenburg Allee 54.**

**Billig zu verkaufen ein guterh. Sofa Tisch Näheres Bülowstraße 1 a.**

**Zu verkaufen ein großer starker Kinderwagen, passend für Kleinhändler. Reichstraße 4.**

**Ein guterhaltener Kinderwagen zu verkaufen Reiferstraße 33 a.**

**Neues Fahrrad billig zu verk. 1 Jahr Garantie. Waisenhoffstraße 5.**

**Zu verkaufen ein gr. Ruderboot und ein Fahrrad zu jedem annehmbaren Preis. Reiferstraße 50 a.**

**Wegen Platzmangel zu verkaufen eine starke Hobelbank (Blattl. 2 Mtr.). Busefischstraße 8, 1. Et. (St. Jürgen).**

**Umpfändehaber ein Vertiflow billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.**

**Das Naturheilverfahren von Bilz, neueste Auflage, sowie „Die Praxis des Maschinenbauers“ zu verkaufen St. Vogelgang 1 a, Burgtor.**

**Zu verkaufen junge Legehühner. J. Müller, Brandenburger Chaussee.**

**1 Satz Perkel zu verkaufen. Schmidt, Lohweg in Stedelsdorf.**

**Eine Damenuhr gefunden. Abzuholen Kollf 18, part.**

**Schweinefleisch Pfd. 50 Pf.**

**Da. dicke frische Flohmen „ 60 „**

**Da. ger. magerer Speck „ 60 „**

**Da. ger. fetter Speck „ 60 „**

**Kuhentz per „ 40 „**

**Fernspr. 1291. M. Lahrtz, Böttcherstr.**

**Täglich in allen Verkaufsstellen: Frisches**

**Kraft-Dauer-Brot. C. Siemers, Struckmühle. Fernsprecher 1110.**

**Billige gute Möbel für unsere Arbeiterkundschaft**

**Wegen Räumung unseres Lagerzimmers nur bis Ende Juni:**

**Plüschsofa 40 M., Vertikow 28 M., Sofatische 8, Küchenschranke 9 M., Kleiderschränke, gross, 22 M. alles andere ebenso billig. Gebr. Senft Klingenberg**

**Höhl. D.-Knopf- u. Schnürschuhe Mk. 3 25**

**D.-Spangenschuhe „ 2 40**

**Ziegenl. D.-Knopfschuhe mit Lackblatt „ 4 30**

**Herren-Regeltuchsch. „ 2 75**

**Herr.-Spalt.-Zugstief. „ 5 70**

**Farbige Schuhwaren bedeutende Preissermässigung.**

**Baurenfeind's Schuhfabrik**  
Mühlentstr. 34, Ecke Kapitelstr.



**2-4**

Modern gestr. Herren-Anzüge, eleganter Sitz, Mk. 15, 17, 19, 24, 28,  
Schwarze Kammgarn-Anzüge I u. II reihig, Mk. 18, 21, 25, 27, 30  
Kaufen Sie am besten und billigsten bei Louis Levy, Klingenberg 5, Ecke Marlesgrube No.

Ein Posten Knaben-Anzüge in allen Fassons, einzelne Grössen, (zurückgesetzt), sonst 5.75, 7.00, 8.50, 11.00 M. jetzt 3.20, 4.60, 5.50, 6.70 M.  
Knaben-Hosen, sonst 1.50 bis 2.00 Mk. jetzt 90 Pfg.

**E. Hirsekorn**  
Lübeck, Sandstraße 20  
empfiehlt sein Lager von **Seiden-Filz- u. Strohhüten** sowie **Nützen** in größter Auswahl, billigsten Preisen.

Hochmodern sind meine **echt goldenen Trauringe** 585 gestempelt. Jede Größe vorrätig. Gravierung gratis.  
**Aug. Büttner, Süßstraße 32.**

**Nicht in die Hand**

nehmen sollten Sie, geehrte Hausfrau, ein Seifenpulver, bei welchem Sie bei jedem Pfunde 10 Pfg. für zwecklose Dekorationen fortwerfen. **Solo-Waschpulver** aus der Fabrik von Kroos & Co. in Stade wird nur lose à Pfd. 20 Pf. verkauft und ist mindestens eben so gut, wie bestes Seifenpulver in Packeten.

**Vertreter: Otto Schweichler, Lübeck.**

Durch Zufall seine neue Herren-Anzüge unter Preis  
Obertrabe 10, 2. Tür links.

**Einfriedigungsdrähte, Stahl-Stacheldraht, Drahtgeflechte, Krampen**  
billigst bei **Carl Buchholtz,**  
Fackenburg Allee 10 b.

Spezialität: **Ostra-Seife**  
Weinverkauf für Lübeck und Umgegend. Lieferung in Zinkboxen frei Haus.  
**Bestes Fussboden-Oel** per Pfund 60 Pfg. inkl. Flasche empfiehlt **Aug. Spethmann**  
Spezial-Seifenhandlung, Fackenburg Allee 58 b.  
**Schöne Perkel** zu verk. J. Kläwer, Schwartauer Allee 133.

**Großer Möbel-Anverkauf!**

Wegen Vergrößerung meiner Geschäftsräume und Neubau meiner Werkstätten muß ich mein großes Lager von nur dauerh. und reell gearb. Möbeln auf kurze Zeit einschränken und stehen, um schnell zu räumen, billig zum Verkauf. Machte hierauf Brandl. und Möbelkäufer besond. aufmerksam. Teilzahl. gerne gestattet.

**H. Mohr**  
Möbel-Anstattungs-Geschäft  
Engelstraße 53, Schwöneuferstr. 1.

Um rechtzeitig zu räumen verkaufe von heute ab wegen Verlegung meines Geschäfts nach meinem Hause **Holstenstr. 8**

Sämtliche garnierte Damen-, Kinder-, Herren- u. Knaben-Hüte zu außergewöhnlich billigen Preisen

**D. Wagner**  
jetzt Holstenstr. 25.

**Fahrräder.**  
Reparatur aller Systeme. Dieselben werden auf das Sauberste ausgearbeitet.  
Sämtliche Ersatzteile stets auf Lager. — Eigene Emaille-Anstalt. —  
**K. Bentzien, Necha-Fackend. Al. 53.**

**Hochfeines Fussbodenöl**  
glänzend und haltbar sowie sämtliche Farben u. Malutensilien  
**Tapeten und Borden**  
**Hafen-Drogerie**  
Georg Bornhöfft  
(vorm. W. G. Böhndel)  
44/45 Untertrabe 44/45.

**Pomril**  
gesund und erfrischend empfiehlt  
Lübeck. **Otto Schweichler.**

Günstige Stunden und ein Kinderwagen zu verkaufen  
Schwartauer Allee 96.

# Spille & v. Lühmann

Lübeck, Sandstrasse 17.

Grösstes und vornehmstes Spezial-Haus am Platze für feine

## Herren- u. Knaben-Garderoben

fertig und nach Mass.

Durch vornehme Machart ✦ Moderne Fassons ✦ Tadellosen Sitz ✦ Billigste Preise

zeichnen sich unsere Garderoben vor anderen

**besonders vorteilhaft**

aus und bieten wir infolgedessen das **vollkommenste**, was die Konfektion hervorbringt, daher **wirklicher Ersatz für feinste Massarbeit.**

Dieses vorzügliche Fabrikat führen wir **nur allein** am Platze.

### Herren:

**Jackett-Anzüge** aus soliden, modernen Buckskins . . . Mk. **10 bis 28**

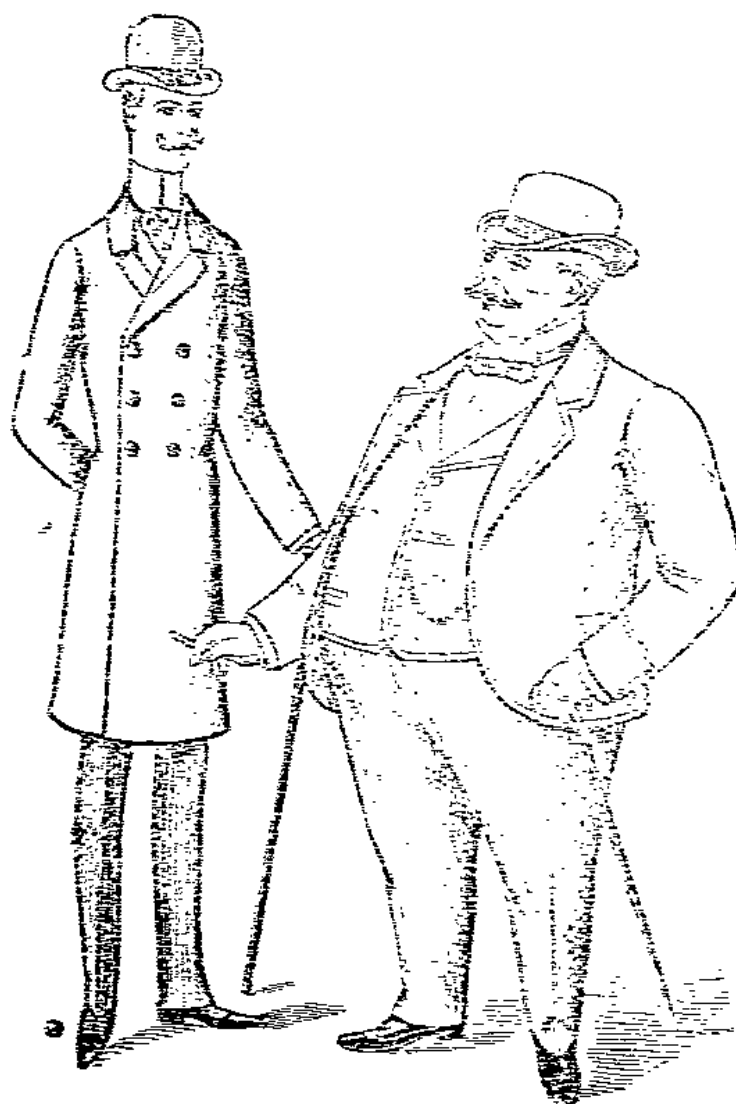
**Jackett-Anzüge** aus mod. gestr. u. karierten Stoffen Mk. **12 bis 42**

**Jackett-Anzüge** schw. u. gemust. Chev., Kammgarn etc. Mk. **11 bis 45**

**Jackett-Anzüge** aus feinsten Fantasiestoffen in eleg. Ausführung, Rosshaar-Massarbeit . . . Mk. **28 bis 58**

**Herren-Hosen** aus Buckskin, Cheviot etc. . . . Mk. **2<sup>25</sup> bis 10<sup>50</sup>**

**Herren-Hosen** aus Kammgarn, Cheviot, Velour etc. Mk. **5<sup>25</sup> bis 16**



### Herren:

**Rock- u. Gehrock-Anzüge** aus Cheviot, Kammg. etc. — Gute Verarbeitung. Mk. **25 bis 35**

**Rock- u. Gehrock-Anzüge** a. feinst. Kmg., Drapé etc. i. feinst. Rossh.-Massarb. Mk. **37 bis 62**

**Gesellsch.-Frack-Anzüge** auf Lasting, 1/2-Seide und Seide Mk. **37<sup>00</sup> bis 70**

**Kellner-Anzüge** in Frack- und Smoking-Fasson Mk. **16 bis 49**

**Piqué-Westen** weiss, glatt u. gemust. in allen Fassons Mk. **2<sup>50</sup> bis 7<sup>50</sup>**

**Piqué-Westen** hell und dunkel gemust. neueste Fassons u. Stoffe Mk. **2<sup>25</sup> bis 9<sup>75</sup>**

### Spezial-Abteilung für unnormale Figuren.

**Jackett - Anzüge, Rock- und Gehrock - Anzüge, Paletots, Gummi-Paletots, Hosen und Joppen**

für jede Figur passend, als kurze gedrängene, lange schlanke, sowie ganz starkbelebte (Bauchfiguren) in grösster Auswahl.

Alle besseren Sachen sind auf Rosshaar gearbeitet. Jedem Anzug etc. wird ein grosser Flicker beigelegt.

Sämtliche Sachen **nach Mass** angefertigt 3 bis 6 Mk. mehr.

### Herren:

**Sommer-Paletots** aus grau Melon. solide gearbeitet Mk. **9<sup>50</sup> bis 12<sup>50</sup>**

**Sommer-Paletots** aus gestreift. und gemusterten Stoffen mit schrägen Taschen etc. **14<sup>00</sup> bis 26<sup>00</sup>**

**Sommer-Paletots** aus neuesten Fantasiestoffen — Rosshaar-Massarbeit **24<sup>00</sup> bis 42<sup>00</sup>**

**Sommer-Paletots** aus feinsten Massstoffen, elegante Ausführung, auf Seide etc. **32<sup>00</sup> bis 57<sup>00</sup>**

**Frühjahrs-Ulster** aus modernen, gemusterten Stoffen mit schrägen Taschen **16<sup>50</sup> bis 26<sup>00</sup>**

**Frühjahrs-Ulster** aus eleganten Marengo Cheviots **22<sup>00</sup> bis 32<sup>00</sup>**

**Frühjahrs-Ulster** aus feinsten, gemusterten und glatten Stoffen, eleg. Fassons, Rossh.-Massarbeit **26<sup>00</sup> bis 41<sup>00</sup>**

**Gummi-Regenröcke** neueste Stoffe und Fassons **13<sup>00</sup> bis 45<sup>00</sup>**



### Knaben:

**Knaben-Anzüge** chicste neue Blusen-Fassons **2<sup>25</sup> bis 22<sup>00</sup>**

**Knaben-Anzüge** hochgeschlossene Jacken-Fasson **1<sup>40</sup> bis 12<sup>00</sup>**

**Knaben-Anzüge** Original Kieler-Marine **9<sup>00</sup> bis 26<sup>00</sup>**

**Schul-Anzüge** hochgeschlossen, aus haltbaren Stoffen **3<sup>50</sup> bis 19<sup>00</sup>**

**Jünglings-Anzüge** aus guten modern. Stoffen **5<sup>00</sup> bis 22<sup>00</sup>**

**Jünglings-Anzüge** chicste Fassons, Herrensneider-Arbeit, auch auf Rosshaar **20<sup>00</sup> bis 42<sup>00</sup>**

Jünglings- und Knaben-Paletots, Pyjacks, Pellerinen etc.

in grösster Auswahl.

Fast jeder Knaben-Anzug ist in 6—8 Grössen in gleicher Fasson vorrätig.

**Grösste Auswahl! Aufmerksamste Bedienung! Billigste Preise!**

## Rußland und Japan.

Admiral Togo berichtet, daß die heftigen Lufterschütterungen von Explosionen, die am Freitag v. M. zum erstenmal von Port Arthur her wahrgenommen wurden, noch fortauern. Die Ursache dieser Explosionen ist noch immer nicht festgestellt worden. Neuerdings vermutet man stark, daß die Russen die ganzen Hafenanlagen von Dalny, das in ziemlicher Nähe von Port Arthur liegt, zerstört haben. — Wie „Reuters Bureau“ aus Tokio meldet, wurde Donnerstag ein japanisches Torpedoboot beim Aufschwimmen von Minen in der Korr-Bucht nördlich von Tschanwan vernichtet. Verlust 7 Tote und 7 Verwundete. Es ist dies angeblich das erste japanische Kriegsschiff, das Japan in diesem Kriege verloren hat. — In Mufken eingegangenen Meldungen zufolge wurde Pulantien von den Japanern wieder besetzt. Der Verkehr mit Port Arthur ist abermals unterbrochen. — Eine 70000 Mann starke japanische Armee verließ, wie Reuters aus Seoul meldet, am 4. Mai Tschemuipo auf 83 dichtbesetzten Transportschiffen; auf einem wurden nicht weniger 3800 Mann untergebracht. Nur eine Division wurde auf der Ostung-Halbinsel gelandet, die übrigen Truppen wurden bei Tatuschan ausgeschifft. Die Japaner errichteten eine Basis für die Operationen der Flotte in Port Sagarew und schützten die Hafeneinfahrt durch Minen. Das russische Geschwader in Bladivostok ist dort sozusagen eingesperrt: der Hafen wird beständig von einer Flotte japanischer Spähschiffe im Auge behalten. — Veritene japanische Abteilungen sind von Städten zwischen Andschu und Witschu aufgebrochen, um die 400 russischen Reiter, die von 3000 mandschurischen Häuptern unterstützt, Andschu angegriffen haben, abzufangen. — An das russische Kriegsministerium ist ein dringendes Telegramm aus Mufken gelangt, worin um sofortige Entsendung von 100 Ärzten zur Bekämpfung von Seuchen, die unter den russischen Truppen schwere Opfer fordern, gebeten wird. Es sind drei verschiedene Seuchen, die einen epidemischen Charakter angenommen und trotz der vom Roten Kreuz reichlich ausgeteilten Medikamente die Sterblichkeitsziffer auf einen beunruhigend hohen Stand getrieben haben. Typhus, Dienterie und Blattern sind die hauptsächlichsten Krankheiten, die gegenwärtig unter den russischen Soldaten wüten, und um sie zu bekämpfen, werden die verlangten 100 Ärzte entsandt werden.

## Politische Nachrichten.

Deutschland.

**Die Reichstags-Erstausswahl in Frankfurt a. D.**  
Lebus fand am gestrigen Freitag statt. Bis 11 Uhr wurden gezählt für Dr. Braun (SD.) 11316, Wasser- mann (M.) 11918 und von Jagwitz (V. d. L.) 2896 Stimmen. Es fehlen noch einige Ortsgruppen, doch ist Stichwahl zwischen Braun und Wassermann sicher. Bei der vorjährigen Hauptwahl wurden 28116 Stimmen abgegeben. Davon erhielten: Feilich (M.) 8268, Schwabach (M.) 7025, Dr. Braun (SD.) 12817; zerplittert waren 6. In der Stichwahl siegte Dr. Braun mit 14685 gegen 14204 Stimmen konservativ. — Wie der „Berl. Ztg.“ aus dem Wahlkreis berichtet wird, war am Freitag auf dem flachen Lande vor- mittags „ein besonders lebhaftes Wahlbild nicht zu beobachten, dagegen ging es in den Städten außerordentlich lebhaft zu, und ganz besonders trat die Sozialdemokratie in eine starke Agitation ein. Von Berlin waren der Partei

bedeutende Hilfskräfte zur Verfügung gestellt worden. Die Anzahl der Freiwilligen war so groß, daß nur ein verhältnismäßig kleiner Teil derselben beschäftigt werden konnte.“

**In der Dunkelkammer.** Die Nacht der Finsternis feierte Mittwoch in ihrer Stammburg, im preussischen Herrenhaus, das Himmelfahrtsfest. Nachdem ein Graf und ein Professor gegen und Kardinal Kopp für die Jesuiten gesprochen, setzten Freiherr v. Montouffell und Graf Mirbach dem Grafen Bülow auseinander, wie er zu regieren habe, um den Beifall der Junker zu finden. Kündigung der Handelsverträge und Ausnahmegerichte gegen die Sozialdemokratie forderte Montouffell, Einführung des Dreiklassenwahlrechts für den Reichstag verlangte Mirbach. „Ich bin Fleisch von eurem Fleisch, ich will was ihr wollt, aber jetzt kann ich noch nicht“, das war ungefähr die Antwort, die Bülow den beiden Junkern gab. Das Reichstagswahlrecht soll zwar vorerst erhalten bleiben, aber, wenn das Volk das Wahlrecht falsch anwende, d. h. zu viele Sozialdemokraten wählt, will der Herr Reichskanzler sich nach einem anderen Wahlrecht umsehen. Ueber die Handelsvertragsfrage sollten die Herren Junker sich nicht beunruhigen; die Regierung habe für die Konventionen doch immer eine „zärtliche“ Hand gehabt. Schließlich bekam Bülow einen sonnambulischen Anfall, in welchem er düstere Reichen am Horizonte der äußeren Politik erblickte und wie üblich zur Sammlung gegen den gemeinsamen Feind aufforderte. Der Kölner Oberbürgermeister gab dem Reichskanzler recht und Professor Schmoller suchte sich mit den Mächten der Finsternis dadurch anzufreunden, daß er heilig und teuer versicherte, die Berliner Professoren hätten mit der Sozialdemokratie bei der Landtagswahl in Teltow keinen Kompromiß geschlossen und wollten überhaupt mit den Sozialdemokraten nichts zu tun haben. — Für die Sozialdemokratie ist der Bülowische Scharfmacherruf keine Ueberraschung, wohl aber eine erneute Mahnung, auf dem Posten zu sein!

**Der Reichstag** erledigte vor Himmelfahrt die dritte Lesung des Militär- und Marine-etats, des Reichsschatzamt, des Reichseisenbahnamts und der Postverwaltung, jedoch von größter Staatsnur der Justiz und der Zölle und Verbrauchssteuern aussteht. Die Verschiebung des Justizetats auf Freitag war von unserer Fraktion beantragt worden, weil hier unsere Interpellation über den Strafvolzug eingehende Debatten erfordert. Der Führer der Konservativen v. Norman verjuchte es mit dem bauernschlauem Trick, unsere Resolution bis zum Ende der Staatsberatungen, d. h. bis nach Pfingsten zu verschieben. Singer verhinderte aber sofort dies Manöver durch seinen Widerspruch. Es fehlte Mittwoch nicht an bewegten Debatten. Vor allen Dingen ist es wichtig, daß es beim Militärstat unsern Genossen Dr. Gradnauer und Hebel gelang, den Nachweis zu führen, einmal, daß die Unabhängigkeit der Militärrichter, wie die Entlassung der drei Bismarckrichter beweist, auf das äußerste gefährdet ist, und zweitens, daß der vielbesprochene Erlass, der den inaktiven Offizieren die Schriftstellerei verbietet, tatsächlich vorhanden ist. Herr von Einem, der im Hause nicht anwesend war, hatte bei der zweiten Lesung, indem er eine Nebenrede bestritt, den Eindruck zu erwecken versucht, als sei dieser Erlass überhaupt nie ergangen. Durch seine Vertreter kam nun die Wahrheit ans Tageslicht. Herr von Einem hat also die viel gerühmte militärische Grabtheit hier gerade so vermissen lassen, wie im Falle des Prinzen Ardenberg, wo er auch erst sehr nachträglich bekannte, der Vorgesetzte dieses Mannes in Münster gewesen zu sein.

Große Bedeutung hat weiter der Vorstoß, den der Vater des Zolltarifs, v. Kardorff, beim Marineetat unternahm. Zum ersten Mal bekannte sich ein Parlamentarier offen zu den wahnwitzigen Flottenvermehrungsplänen, die seit einiger Zeit wieder herumsputzen. Gleichsam als sein

Testament wollte der Gründer der Laurahütte seine Rede aufgefaßt wissen, in der er neben dem Bau von Unterseebooten klar und einfach die Verdoppelung der Flotte forderte. Gleichzeitig präsentierte er ein großes Steuerbudget, in dem sich sogar die Reichseinkommensteuer befand, der Regierung zur Durchführung dieser Pläne. Herr v. Tirpitz schweig wohlwollend und vorsichtig zugleich. Er begnügte sich mit einem theoretischen Vortrag über die Bedeutung der Unterseeboote und nahm dann schmunzelnd ein Geschenk des Kompromiß-Spahn entgegen, der ihm die in zweiter Lesung gestrichenen Seeoffiziere feierlich überreichte.

War beim Militärstat Genosse Zubeil durch die Provokation des Nationalliberalen Dr. Lucas, der sich als freiwilliger Regierungskommissar fühlte, gezwungen gewesen, auf die Zustände in der Hanauer Halberstadt einzugehen, so war beim Stat des Reichseisenbahnamts Genosse Stolle genötigt, seine Angaben über die Betriebssicherheit der preussischen Eisenbahnen aufrechtzuerhalten.

Beim Poststat gab es dann noch einen Zusammenstoß mit Herrn Kraetke, der sich immer selbstherrlicher entwickelt, je länger er im Amt ist. Herr v. Gerlach von der Freisinnigen Vereinigung und unsere Genossen v. Elm und Peus brachten zur Sprache, daß den Magdeburger Postbeamten die Zugehörigkeit zum dortigen Konsumverein verbot worden ist. Sie ließen es an scharfer Kritik nicht fehlen. Herr Kraetke aber schweig, weil er nichts zu erwidern wußte.

Freitag stehen außer dem Rest der 3. Staatsberatung das Gesetz über die Entschädigung unschuldig Verhafteter und das Gesetz über die Entlassung des Reichsgerichts auf der Tagesordnung.

**Wegen angeblicher Beleidigung des deutschen Offizierskorps**, begangen in einer Kritik des Romanes „Erstklassige Menschen“ von Graf Raubitsch, verurteilte die Strafkammer in Leipzig am Freitag unseren Genossen Richard Wagner, als verantwortlichen Redakteur der „Leipz. Volksztg.“, zu einem Monat Gefängnis.

Das Reichsgericht verwarf am Freitag die Revision der Redakteure Leid und Kalliski vom „Vorwärts“, die am 8. Januar vom Landgericht I Berlin wegen Beleidigung der Polizeibehörde in Laurahütte anlässlich des Laurahütter Wahlkampfes im Sommer 1903 zu sechs Monaten bzw. vier Monaten und zwei Wochen Gefängnis verurteilt worden waren.

**Chronik der Majestätsbeleidigungs-Prozesse.** Wegen Majestätsbeleidigung zu einem Jahr Gefängnis wurde ein Former von der Strafkammer in Glogau verurteilt. Derselbe war wegen Landstreichens vier Wochen eingesperrt worden. Nach seiner Entlassung kam er nach Weuthen a. D., und hier machte er sich in angetrunkenem Zustande in einem Gasthause einer schweren Majestätsbeleidigung schuldig.

**Kleine politische Nachrichten.** Prinz Joachim Albrecht von Preußen, der Sohn des Prinzregenten von Braunschweig, wird demnächst nach dem Kriegsschauplatz in Südwestafrika abreisen. — Im italienischen Ministerium der öffentlichen Arbeiten wurde am Freitag der frühere Kabinettschef unter dem gestrichelten Unterrichtsminister Naji, Sektionschef Configliari, verhaftet. — Nach Meldungen aus Uruguay haben die im Aufstand befindlichen Blancos zwei Eisenbahnhauptbahnen in die Luft gesprengt; sie stehen vor Montevideo, das nur eine schwache Garnison besitzt. — Auf den Philippinen dauert der Kleinkrieg zwischen Eingeborenen und Amerikanern noch immer fort. Wie aus Manila gemeldet wird, haben mehrere Hundert Moros den Leutnant Harper und 39 Mann des 17. Infanterie-Regiments am 8. Mai bei Simpitan auf Mindanao aus dem Hinterhalt überfallen. Drei Offiziere und 15 Mann wurden getötet, fünf verwundet.

Schweden.

**Der Kampf um das Wahlrecht.** Die Verfassungskommission hat ihren Bericht über den Regierungsentwurf

## Die Madonna mit dem Rosenbusch.

Eine altlübsche Geschichte von Adolf Paul.

13. Fortsetzung. (Nachdruck verboten).

Klaus sah Ulrike im bräutlichen Schmuck, sah, wie sie sich freute, und gönnte es ihr und fügte sich und nahm ihre Hand.

Der Spielgrebe erhob seinen Stab mit Wucht, — die Pfeiler bliesen aus vollen Waden, — die Trommeln schlugen drein mit fester Hand. — Trum tararam, — trum tararam, — und so ging's hinaus, die Musik voran, die Braut hinterher, von der Alten geführt, dann der Bräutigam, von den sämtlichen Dienern des Hauses gefolgt, — von der Strafe alles, was laufen konnte, schreiend und johlend, lachend und singend, — trum tararam, — aus Fenstern und Türen neugierige Nasen und schielende Blicke, winkende Lächer und freundliches Nicken, — trum tararam, — ins „Gezeseener“ hinein; zwischen hohen dunklen Häusern hindurch; — dort lagte schon der Vorhof des Doms, „Das Paradies“, hervor, — trum tararam, ein Schlag mit dem Stabe, die Trommel schlug, die Bläser setzten ab, der Zug blieb stehen, — man sah sich an und schüttelte die Köpfe und flüsterte und blühte nach der Kirchentür hin, — denn kein Geistlicher war da, um das Brautpaar zu begrüßen, und die Tür blieb zu und war fest verriegelt. Und von drinnen war kein Laut zu hören.

Die Alte stand wie vom Donner gerührt.

„Zeitig genug hab ich ansagen lassen! Wo sind die Pfaffen?“

„Gesprochen!“ antwortete jemand aus der Menge. „Geht doch das ganze Kapitel!“

„Nun, wenn sie so pflichtvergessene Feiglinge sind, so mögen sie denn laufen! Wir haben gottlob mehr als die eine Kirche hier. Nach Sanct Petri denn!“

Sie zogen hin und fanden auch die Kirche verschlossen.

„Nach St. Regidien denn!“

Die Regidienkirche war auch nicht offen. Und die Alte schäumte vor Wut.

„Man verschließt uns die Kirchen?! Ja, sind wir denn im Bann?“

„Die katholische Priesterschaft hat gestern die Stadt verlassen.“

„Und wir — was sollen wir denn machen? — Wenn unjereins jetzt stirbt, so muß er denn rein vor die Hunde kommen und unselig zur Hölle fahren. So herrlich weit habt ihrs gebracht, du und deine sauberen Spießgesellen!“

Sie schlug auf die Tür.

„Macht auf, macht auf in Gottes Namen!“

Aber das Tor blieb verschlossen und alles drinnen still wie vorher.

„Was gibts hier?“ fragte eine helle Stimme aus einem Ganzen Bürger, der eben um die Ecke bog und den Weg nach dem Markte einschlug.

Aber die Alte beachtete den Fragenden nicht.

„Geh!“ rief sie einem Diener zu, „geh schnell nach Hause und bring mir den Reichtvater her! Dürfen wir nicht in die Kirche hinein, so soll er Euch hier auf der Kirchentreppe zusammensprechen! — Zur Not gilt das auch!“

Klaus wollte da einen Einwand machen, aber sie ließ ihn nicht zu Worte kommen.

„Ich weiß“, sagte sie, „ich weiß, was du sagen willst.“

„Ich weiß von allem, was gestern geschah. Aber hier gilt es weder Euch noch Segen, sondern nur, was ist, auch rechtlich zu machen. Und das wird er tun, verlaßt dich darauf. Geh, — hol ihn nur schnell herbei!“

Der Diener ging. Aber da vertrat ihn derselbe

Bürger, der soeben gesprochen hatte, den Weg und wies ihn zurück.

„Du bleibst“, sagte er, „der König hat hier nichts zu suchen!“

Die Alte sah ihn entrüstet an.

„Ihr verwehrt uns den Segen der Kirche?“

„Der Segen der Kirche wird keinem verwehrt, der ihn haben will. Meldet Euch nur an der rechten Stelle, bei denen, die jetzt das Amt versehen. Die katholische Priesterschaft hat hier nichts zu suchen, — ihr ist fortan die Stadt und das lübsche Gebiet verboten. Dies sollt ihr auch Eurem Reichtvater bedenken. Ihr dürft ihn nicht länger bei Euch behalten. So ist's beschlossen, und so wird's gemacht, und wer sich dem widersetzt, verfällt der Strafe, wie hoch er auch stehen mag. Wir haben jetzt genug des Haders und der Pfaffenwirtschaft und wollen Frieden. Fügt Euch also lieber im Guten!“

Sie blühte den Redenden trotzig an. Sie sah ihn zum ersten Male, aber sie wußte doch gleich, wen sie vor sich hatte.

„Rein Reichtvater bleibt mir, was Ihr auch sagt. Er bleibt, sage ich. Denn könnt Ihr auch mit der ganzen Welt nach Belieben schalten und walten, an meiner Schwelle hört Eure Macht auf.“

„Das werden wir Euch schon zu bedeuten wissen!“

„Versucht's nur, — versucht's nur. Ich aber sage Euch, in Sachen des Glaubens nützt Euch keine Gewalt. Ihr werdet schon zur Einsicht kommen. Denn über meinen Glauben gebietet niemand als ich selbst. Und sündige ich und fehle ich in meiner Weise, so tue ich auch in meiner Weise die Buße dafür und sage mir den Trost, der mich tröstet. Habt Ihr's aber jetzt so schlamm bestellt, daß ich nicht mehr wie bisher die Messe hören kann, so lasse ich sie mir zu Hause lesen und halte meinen eigenen Briefter dazu. Und den nehmt Ihr mir nicht, und rühdet Ihr im Sand mit der Hölle selbst! — Ihr laßt, walden

betreffend die Erweiterung des Stimmrechts bei den Wahlen zur zweiten Kammer des Reichstages erstattet. Die Kommission schlägt die Einführung des allgemeinen Stimmrechts bei Proportionalwahlen vor. Bedingung für die Ausübung des Wahlrechts ist ein Alter von 25 Jahren und die Bezahlung von Staats- und Kommunalsteuern. Die Anzahl der Abgeordneten der zweiten Kammer wird auf 170 vom Lande und 60 von Städten festgesetzt.

### Oesterreich-Ungarn.

Im Wiener Arbeiterheim plauderte Dienstag Baronin v. Suttner, die Verfasserin des weltbekanntesten Romanes „Die Waffen nieder!“, für ihre Friedensidee. Die Arbeiter hörten sie ruhig an; als aber einer der Redner ihres Gefolges erklärte, die Japaner hätten den Krieg mutwillig heraufbeschworen, erhob sich ein stürmischer Widerspruch und die Arbeiter riefen: „Nieder mit dem Pazifismus, pfui Rußland!“

### Soziales und Parteileben.

**Streiks und Lohnbewegungen.** Der Streik der Berliner Bäckergehilfen wurde mit 2863 gegen 104 Stimmen beschloffen. Ein Telegramm der Hamburger Mitglieder, welches der Berliner Bewegung Erfolg wünscht, wurde mit Enthusiasmus aufgenommen. Die Forderungen wurden bis jetzt von 195 Betrieben bewilligt, in denen ungefähr 900 Gehilfen tätig sind. Die Kreditoren haben, insoweit sie in Bäckereien tätig sind, ebenfalls die Arbeit niedergelegt. — Die Berliner Militärjuttler haben Freitag überall da die Arbeit niedergelegt, wo 1. der eingereihte Tarif nicht anerkannt ist, 2. die neunstündige Arbeitszeit nicht gewährt wird und 3. die Forderung betreffs einer Kommission von Arbeitgebern und Arbeitnehmern, die einen den heutigen Verhältnissen entsprechenden Tarif bis 1. Juli cr. auszuarbeiten und zur Durchsührung bringen soll, nicht anerkannt wird. Der jetzt eingereihte Tarif soll bis zum 1. Januar 1905 gültig bleiben, der neu aufzustellende Tarif von dann ab in Kraft treten, nachdem er vor dem Gewerbegericht abgeurteilt ist. — Die Maler, Radierer und Kupferstecher in Chemnitz haben die Arbeit niedergelegt. — In Gera haben Mittwoch 332 Maurer die Arbeit niedergelegt; es ruhen alle Bauten. Die Maurer verlangen 45 Pfg. Wochensundenlohn, während die Unternehmer nur 39 Pfg. Höchstlohn gewähren wollen. — Der Ausstand der Banarbeiters in Söttingen ist beendet. Der Stundenlohn wurde um 2 Pfg. erhöht. — Bei fünf Baumärkern in Nürnberg und Süß ist es infolge Mißbilligung erhöhter Lohnforderungen zur Arbeitseinstellung gekommen. Die große Mehrzahl der Arbeiter des Baugewerbes ist daraufhin streikend gekommen, wenn bis Mittwoch die Arbeit nicht wieder aufgenommen war, sämtliche Arbeiter auszusperrten. Dadurch würden 5000 Leute arbeitslos werden. Nähere Nachrichten liegen bisher noch nicht vor. — In Bayreuth streiken die Stukkateure in einer Lohnbewegung, ferner treten die Brauer bei der Firma Röhlinger in Erlangen in den Ausstand. — Im Maurerstreik ist Freitag in Mainz angebrochen. Die Streikenden verlangen einen Mindeststundenlohn von 50 Pfg. für Gesellen unter 20 Jahren einen Stundenlohn von 40 bis 50 Pfg. — Die Lohnbewegung der Karlsruher Tischler ist durch Vergleich beendet; dagegen besteht der Maurerstreik fort; circa 500 Maurer, etwa die Hälfte aller Streikenden, sind abgereist. Da bei einem durch das Gewerbegericht geplanten Einigungsversuch der Arbeitgeber-Vertreter nicht erschienen, ist die Verlegung des Streiks schwieriger geworden. — Die Maurer in Saarbrücken-St. Johann sind in den Ausstand getreten. — Die Wiener Kanalräumer sind in den Ausstand getreten, um eine geringfügige Lohn-erhöhung zu erzielen. — Die Kupfaber in Gallas sind in den Ausstand getreten. Der Eisenbahn- und der Hafenverkehr sind hindurch gelähmt.

**Zur Lage des deutschen Arbeitsmarktes** schreibt die „Arb.-Mitt.“: Wenn auch nicht in allen Gewerben der Beschäftigung während des Monats April gleich befriedigend war, so ließ doch das allgemeine Gepräge des Arbeitsmarktes darauf schließen, daß der Aufwärtstrend, den man seit Ende 1902 verfolgen kann, namentlich als abgeschlossen anzusehen, und der Beschäftigungsgrad im allgemeinen wieder auf einem normalen Niveau gelangt ist. An den einzelnen Arbeitsmärkten kamen im Monat April auf je 100 offene Stellen 112,8 Arbeitsuchende gegen 135,2 im entsprechenden Monat des Vorjahres. Die Zahl der offenen Stellen ist gegenüber dem Vorjahre ganz beträchtlich ge-

wachsen. Zwei Produktionszweige waren es vor allem, die sich durch eine starke Nachfrage nach Arbeitern auszeichneten: die Landwirtschaft und das Baugewerbe.

**Der fünfte Verbandstag des deutschen Holzarbeiter-Verbandes** fand Dienstagmorgens die Debatte über den Punkt: „Protektbewegung gegen die Mainzer Verbandesbeschlüsse“ fort. Die zu dieser Angelegenheit sprechenden Redner drückten sämtlich ihren lebhaften Unwillen aus über diese nach dem Mainzer Verbandstage inszenierte Bewegung. Die betreffenden Kollegen und besonders auch die im Zentralvorstande sitzenden Beamten, die diese Bewegung unterstützt und geschützt haben, tügen die moralische Verantwortung für den Schaden, den dadurch die Organisation ungewisselt erlitten habe. Als charakteristisch für die Berechtigung der Bewegung könne der Umstand angesehen werden, daß vor sämtlichen Filialen, die sich der Bewegung angeschlossen hatten, jetzt nur noch Stuttgart übrig geblieben sei. Die von uns bereits mitgeteilte Resolution, die sich scharf gegen die Urheber der Bewegung richtet und dem Ausschuß Befugnisse gibt, der Wiederkehr derartiger unliebbarer Erscheinungen ein für allemal vorzubeugen, wurde vom Verbandstage sodann angenommen. Es folgten die Abschnitte Generalkommission, Rechtsprechung und Statistik, die in unwesentlicher Debatte erledigt wurden. Die Frage, ob bei zu zahlenden Kontraktbrüchlingen anstatt der Vorkasse die Hauptkasse heranzuziehen sei, wurde auf Vorschlag Röske's in die geschlossene Sitzung verwiesen. Die Punkte Notfallunterstützung und Umzugsunterstützung zeitigten eine längere Debatte, in der die verschiedensten Wünsche und Klagen laut wurden. In bezug auf die Gewährung von Notfallunterstützung war der Vorstand der Meinung, daß solche, wie ja auch ihr Name besage, nur in wirklichen Notfällen gewährt werden dürfe. Die Umzugsunterstützung hat eine nicht unbedeutende Steigerung erfahren; sie ist von 12 267 Mk. im Jahre 1902 auf 14 553 Mk. im Jahre 1903 gestiegen. In den letzten fünf Jahren ist die Summe der Umzugsunterstützung um 207 Proz. gestiegen, die Einnahmen des Verbandes im gleichen Zeitraum aber nur um 96 Proz. In den Jahren 1902/03 ist an 1074 Mitgliedern diese Unterstützung gewährt worden. Nach gesperrten Orten Umzugsunterstützung zu zahlen, hat der Vorstand natürlich abgelehnt. In der Debatte wurden verschiedene Beschwerden laut über den Mißbrauch, der mit dieser Unterstützung getrieben würde und dabei eine Reihe von Beispielen angeführt. Nachdem Lepart nach dieser und jener Richtung Aufklärung gegeben und Berücksichtigung der vorgebrachten Wünsche, soweit das möglich sei, zugesagt, ging man zu dem Punkte Verwaltungssangelegenheiten über. Auch hier entwickelte sich eine längere Debatte, in der verwaltungsmässige Mängel zur Sprache gebracht, um Vereinfachung der verschiedenen Unterstützungsfornulare gegeben und über zu große Mißstände in dem einzelnen Verwaltungsbureau geäußert wurde. Hierauf wurde die Debatte geschlossen. Der Vorstandbericht ist nunmehr erledigt. Deren am 1/5 Uhr schloß der Vorsitzende die Sitzung, um den delegierten Delegierten zu geben, die in Aussicht genommene Besichtigung der Anlage des Konsumvereins Leipzig-Markwitz vorzunehmen. Mittwoch früh fand die geschlossene Sitzung statt, über die naturgemäß nicht berichtet werden kann.

Die sozialdemokratische Fraktion hat sich am Mittwoch mit den vielfachen behördlichen Eingriffen in die Selbstverwaltung der Krankenkassen, wie sie in Köln, Leipzig, Solingen u. dergleichen sind, beschäftigt. Es wurde eine Kommission von sieben Mitgliedern gewählt, welche Maßnahmen der Fraktion zur Abwehr jener Eingriffe vorbereiten soll. Ferner beschloß die Fraktion, eine Interpellation wegen des preussischen Kontrakt- und Gesetzes einzubringen. Von den seitens der Hamburgisch-Amerikanischen Paketfahrt-Gesellschaft dem Reichstage zur Verfügung gestellten Bilets für eine Nordlandfahrt auf dem neuen Schiff „Kaiser“ würden sechs auf die sozialdemokratische Fraktion entfallen. Ohne Debatte erklärte die Fraktion, keinen Gebrauch von den Bilets machen zu wollen.

Genosse Albert Schmidt wird infolge der erheblichen Entlassung seines jetzigen Wohnortes vom Wahlkreise Cuihe-Mühlhausen und der mit seinem neuen Amt als Geschäftsführer des Reichsföderationsverbandes verbundenen Arbeitsüberbürdung, wie die Reichsparteileitung in der „Magdeb. Volksst.“ bekannt gibt, nicht mehr kandidieren. Zwar wird er das Mandat bis zum Ende der Legislaturperiode behalten, obgleich er tief bedauert, durch seine jetzige Tätigkeit nur in geringem Maße die Möglichkeit zu haben,

seinen Pflichten im Reichstage nachzukommen. Bei der nächsten Neuwahl indes tritt Genosse Schmidt nicht mehr als Kandidat auf. Indem die Reichsparteileitung dies unter dem Ausdruck lebhaftesten Bedauerns zur Kenntnis der eingewählten Parteigenossen bringt, teilt sie gleichzeitig mit, daß die Aufstellung eines neuen Kandidaten mit Rücksicht auf die heutigen politischen Zustände baldmöglichst erfolgen soll.

Das Parteischiedsgericht soll, wie das „Volksblatt für Anhalt“ meldet, die gegen seine erhobenen Klagen einfließende für unbegründet entschieden haben. Gegen Gohre wurde es durch Jurisdiktion des Antrags hinfällig, und gegen Braun, den schon ein Schiedsgericht einstimmig freigesprochen, wurde es nicht minder günstig entschieden, wie des bekannten Parteivorsitzenden meinte. — Warum diese vorzeitige Notiz? Wenn das Verfahren abgeschlossen ist, wird sicherlich der Parteivorstand nicht säumen, das Ergebnis bekannt zu geben.

**Die Selbstlosigkeit eines Arbeiter-Abgeordneten.** Der Arbeiter-Abgeordnete W. R. Cremer in London ein altes Mitglied der „Internationale“, erhielt vor einigen Monaten in Anerkennung seiner Verdienste um die Friedenspropaganda den Nobel-Preis im Betrage von 150 000 Mk. Cremer war früher Holzarbeiter und gründete die Holzarbeiter-Gesellschaft. Von der „Internationale“ erhielt er zwei Gedanken: Arbeiterpolitik und Völkerverbündung, denen er, trotz seiner Armut, in den letzten 40 Jahren treu gedient hat. Der Nobel-Preis gab ihm die Möglichkeit, seinen Lebensabend sorgenlos zu gestalten, aber Cremer zog es vor, arm zu bleiben und übergab vor wenigen Tagen die 150 000 Mark der englischen Liga für internationale Schiedsgerichte. Nur knüpfte er die Bedingung daran, daß zwei Drittel des Vorstandes der Liga aus Arbeitern bestehen sollen, „da die Arbeiter in nicht allzu ferner Zukunft die Herrscher Englands sein werden.“ — Cremer's selbstlose Tat hat in England viel Aufsehen erregt.

### Aus Magd und Fern.

**Zwei Urteile.** Im schlesischen „Rom“, sonst Meisse benannt, kam im Februar eine fröhliche Gesellschaft der „besseren“ Stände nach dem Wirtshaus. Dabei soll einer der Feindschäftigen eine Strafenlaterne mutwillig ausgedreht haben und wurde deshalb von einem Nachwächter zur Rede gestellt. Dabei beleidigte der Herr — es ist ein Kaufmann — den Beamten schwer und sollte deshalb verhaftet werden. Doch widersetzte sich der Kaufmann und ließ den Wächter berant vor die Brust, daß er niederstürzte. Am Montag stand deshalb der Kaufmann vor dem Landgericht in Meisse, um sich zu verantworten. Das Gericht sah den Fall sehr milde an und verurteilte den Kaufmann zu 20 Mark Geldstrafe. — Dasselbe Gericht hatte bald darauf einen Arbeiter abzurteilen, welcher einen Unteroffizier beleidigt hatte. Der Unteroffizier hatte einen ihm unterstellten Soldaten auf öffentlicher Straße arg beschimpft, worauf der Arbeiter dem Unteroffizier einige Schimpfwörter zuzuf. Urteil: Zwei Monate Gefängnis.

**Ein rücksichtsloser Arzt.** Zum Mühlheimer Arztestreik bringt die „Mühlheimer Zeitung“ die ungehört klingende Nachricht, daß ein Arzt des städtischen Krankenhauses einem Knaben, der den Arm gebrochen hatte, den bereits angelegten Verband wieder löste, als er ersah, daß der Vater des Knaben auf dem Kabelewerk Karlswerk arbeite, das den Arztestreik zu Ungunsten letzterer erfolgreich durchführte. Der Begleiter des Knaben wollte sogar das Arzthonorar und die Kosten für den Verband erlegen. Die Behörde soll sich bereits mit der Untersuchung der standalösen Angelegenheit beschäftigen.

**Die größte Hängebrücke der Welt** wird die dritte Brücke über den East River, die von Manhattan Island nach Brooklyn gebaut wird. Die Stadt New York hat 10 Millionen Dollars bewilligt. Die Brücke wird acht Eisenbahngleise tragen, abgesehen von anderen Verkehrswegen. Der Bau soll bis zum Januar 1909 fertig gestellt sein. Die Gesamtkosten werden auf 12 Millionen Dollars geschätzt, 1 1/2 Mill. Dollars sind bereits für die Fundamentierungsarbeiten ausgegeben worden.

**St. Louis.** Eine Mädchenhändlerin namens Weingierl wurde hier verhaftet. Sie hatte acht deutsche Mädchen mitgebracht.

weiser! — Aber merk' Euch mein Wort: — Euch und den Ewigigen läßt' heute das Glück, aber es gibt auch ein Morgen, und wer dann hier gehirt, das weißt' weder Ihr noch ich. So viel aber weiß ich, daß wer nicht im Glanz der Hüter wandelt, dem blüht' die Dasein im Glück, dem bricht sein Beginnen in ein Segen. — Ihr redet groß und dankt Euch mächtig. Aber ist Euch vor: Auf den Höhen steht der Wind am pfeifen. Ihr redet alles damit alle Hände so voll zu sein haben, Euch da oben zu halten, daß Euch nichts übrig bleibt für andere Leute. Und dann seid Ihr hin, und so wird's kommen. Dagegen, die Euch heute gegen uns Allen beschützt, lernt, sie werden die euren sein, Euch dann zu prägen, wenn Ihr ihnen nur ein Stückchen jenseits Glück von euren, was sie von Euch absteht, und was Ihr ihnen so freudig versprochen habt.

„So solle ich denn gern,“ lächelte Wallenwider ruhig. „Aber ist es so weit, ist es noch so fern? Kommt meine Fügung und Schicksal mit welcher Gerechtigkeit verfahren will, um dieses Hauses Treue zu, wie verantwortungsvoll er sich auch gebührt! Das, was Ihr mir da gebietet habt, das haben ja alle Jünger schon mit Euch. Und wenn sie mich nicht so sehr abhellen zu können, möchte garne Kraft sein, um gewisse Wohl einzubringen. Mein Leben habe ich dann gewagt und ich wage es auch weiterhin, um für Euch und Dasein zu kämpfen und das Göttergötter anrufen zu können. Und jeht es denn, wie Ihr's jagt und wischt, so soll ich ja, daß die, die mich mit kommen, auch wissen werden, wie ich's anstellen will, um nicht zu fallen, sondern der Sache zum höchsten Sieg zu verhelfen. Das muß mir schon eine Rechtfertigung sein. Aber was ich nicht's sein darf.“ — „Ja, aber nur dankend. Denn die Zeit wird kommen,

wo ihr uns wieder die Kirchen öffnen werdet und den alten Gottesdienst wiederherstellen müßt. Gott läßt die Seintigen nicht im Stich. Seht's Euch darauf. Und was habt Ihr denn erreicht? Nichts als daß Ihr jetzt für ewige Zeiten am Branger stehen müßt, als einer der Hoch und Niedrigen gelist und geschürt hat, der Eltern gegen Kinder und Kinder gegen Eltern aufsteht und alle geheiligten Bande gelöst und gelockt hat! Das wird Euch ganz gewiss. Und dem werdet Ihr nicht entgehen!“

„Was laßt' mir aus dem Spiel. Ich verlange für meine Person nichts, weder die Kränze noch andere äußere Ehren. Mir ist nur um die Sache selbst zu tun, — ich will nichts sein, um etwas zu lassen.“

„Das das will.“ sprach Klaus dannwärtig, „und auch äußerlich etwas sein wollen! Sonst kommt er in Rechtshaus bei den eigenen Klagen.“

Wallenwider durchführte es, als wären seine geheimten Gedanken zu ihm der Welt verraten worden. Er antwortete nicht, aber wandte sich um und erkannte den Sprechenden wieder.

„Ihr seid's!“ — Ihr seid und doch gestern ganz anders blickt! Da wart' Ihr der Ewigigen einer, — eifriger jetzt als ich je! Und jetzt? — Kräftig Ihr jetzt schon zu Kräfte, — tut Ihr jetzt schon Dinge?“

Klaus sah ihn fest an. „Nein. Das Reichthum. Was ich gestern sagte, halte ich noch an. Mir ist das alles nur leere Form. Ich werde von meiner Familie gerichtet die Schuld zu zahlen für den Namen, den ich trage, und die Stellung, die ich habe, und zahl' ich mir, weiter nicht!“

„Stille!“ sagte Wallenwider, „das hat was für sich. Der dem einen heißt, heißt dem anderen auch. Und mich könnt, Ihr habt andere Gedanken. Ein jeder Tag

legt uns neue Verpflichtungen auf. So auch der gestrige Euch!“

„Macht Ihr mich auch?“

„Noch nicht! Aber es könnte sein, daß ich Euch aus der Bürgerversammlung, in die ich jetzt gehe, eine Mahnung mitbringe. Ich spreche dann noch bei Euch vor. Wis dann — lebt wohl. Ich wünsche Euch Glück zu dem Ehebund. Aber — geschlossen wird er nur nach der neuen Ordnung!“

Und damit ging er, von den Seintigen gefolgt. Die Alte sprang auf die Stufe herauf.

„Hab ich das Recht, zur Not mein Kind zu tanzen, um es vor den höllischen Mächten zu schützen und schützen, so hat ich das Recht auf die anderen Sakramente, wenn ebenichiel auf dem Spiele steht! — Gott im Himmel, du siehst meine Not, — du weißt, wie ich gekämpft und gelitten habe, um dies Unheil fern zu halten, — du weißt, daß mir nur noch übrig bleibt, die alles in die Hand zu legen! Da wick' mir's verzeihen, aber ich kann nicht anders! — Und so nehme ich mir das Recht zu tun, was ich tue.“

„Sie wandte sich um und streckte die Hände über Ihre Haupter aus.“

„Ihr Not spreche ich euch denn hier vor dem geschlossenen Gotteshaus, da man uns die Priester verjagt, zusammen als Mann und Frau. Gezwungen tue ich's, aber ich tue's. So lebt denn fortan als Mann und Frau, ehret den christlichen Namen, den ihr habt, und sucht den Segen, den ihr finden könnt. Meinen Segen — —“

(Fortsetzung folgt.)



# Wer macht nicht Extra-Einkäufe zu Pfingsten ???

Dieselben sollten **hier** in solchen Geschäften gemacht werden, welche

## grüne Rabattmarken

ausgeben. Sind doch mit grünen Rabattmarken gefüllte Sammelbücher ein **kostenloses Mittel** zur Erlangung von

### Gebrauchs- und Luxus-Gegenständen,

für deren Beschaffung man andernfalls bares Geld opfern müßte!

Das Waga in der untenstehenden Firma bietet den Sammlern von grünen Rabattmarken eine große Auswahl in Waren! Keine Extra-Ausgaben bei Einlösung! Keine Beschränkung in der Wahl! Sammelbücher stets umsonst zu haben. Grüne Rabattmarken sind die ältesten und absolut sicher!

**Waren-Rabatt-Gesellschaft** Gesellschaft mit beschränkter Haftung, **Schüsselbuden 10.**

### Soeben eingetroffen!

## Blumentöpfe und Kübel

35, 45, 75, 95 Pfg., 1.25, 1.65 bis 6.50 Mk.

#### Handtaschen

50, 65, 90 Pfg., 1.00 bis 5.50 Mk.

#### Reisetaschen

1.40, 1.70, 2.20, 2.60, 2.90 bis 4.10 Mk.

#### Sportwagen

5.—, 5.75, 6.75 bis 16,50 Mk.

#### Kinderwagen

14.—, 16.—, 18.—, 22.— bis 45.— Mk.

# RIESEN-BAZAR

Breitestr. 33.

Pietro Cagna.

Breitestr. 33.

Es ist Tatsache, daß ich die meisten Verlobungs-Ringe an meine Arbeiter-Gesellschaft verkaufe.

G. Creutzfeld, Goldschmied, Sandstr. 19

## Genin.

Sonntag den 15. Mai 1904:

## Grosser Tanz.

E. Rehbein.

## Travestrand Moising.

Schönster Ausflugsort.

Jeden Sonntag:

### Freies

### Tanzkränzchen.

NB. Die Motorboote fahren alle halbe Stunde von Travestrand. Das letzte Motorboot fährt um 11 Uhr abends ab Travestrand. Billets sind im Lokale Travestrand zu haben.

John Schiering.

## Einsegel

Morgen Sonntag:

## Große Tanz-Musik.

Anfang 4 Uhr.

Ca. 8 Uhr:

## Diesjähriger Hutwalzer.

Prämie 1 Damen-Pfingst-Hut.

Hierzu ladet freumbüchlein

Chr. Koch.

## Waisen-Hof.

Jeden Sonntag:

### — Tanz. —

## Neu-Lauerhof.

Sente Sonntag:

## Großes Tanz-Kränzchen.

Anfang 4 Uhr Eintritt frei. Ende 12 Uhr.

## Restaurant Rednagel.

Genierstrasse 30.

Morgen Sonntag:

## Tanz-Kränzchen.

Aug. Recknagel.

## Gesellschaftshaus Adlershof.

Morgen Sonntag:

## Tanz-Kränzchen.

Ausschneiden!

# 2

## Mark erhalten Sie

(Umwenden!)

## Gelegenheitskauf für den Pfingstbedarf.

Bei einem Einkauf von 1 Mk. an erhält jeder Käufer bis Pfingsten von Sonnabend den 14. bis Sonnabend den 21. d. M.

### 10 grüne Rabattmarken gratis.

Bücher nehme für Mk. 5 und 10 in Zahlung.

Neue Sendungen in

Damen-Blusen, Sonnenschirmen, Handschuhen, Herren- u. Knaben-Anzügen, Kneben-Wasch-Blusen, einzelnen Hosen, Strohhüten, Kravatten, Kragen, Vorhemde etc. sind eingetroffen in Riesen-Auswahl.

Sönigstr. 91 **Harry Dahm** Ecke Bahnhöf.

— Bezugsquelle sämtlicher Manufakturwaren. —

## Ausserordentlich günstiges Angebot in farbigen Schuhwaren:

Damen rote und gelbe Spangenschuhe	2.50 Mk.
Damen rote und gelbe Knopfschuhe	3.50 Mk.
Damen rote und gelbe Schnürstiefel	4.50 Mk.
Mädchen rote u. gelbe Spangenschuhe von 1.85 Mk. an	
Mädchen rote u. gelbe Knopfstiefel 27—30	3.00 Mk.
Mädchen rote u. gelbe Knopfstiefel 31—35	3.50 Mk.
Kinder rote und gelbe Knopfstiefel von 1.35 Mk. an	
Turnschuhe	von 1.10 Mk. an
Grüne Segeltuchschuhe für Damen	2.50 Mk.
Schwarze Segeltuchschuhe für Herren	2.25 Mk.
Ein Posten Radfahrerschuhe für Herren	4.00 Mk.
Ein Posten Lastingschuhe für Damen	1.25 Mk.

**Louis Levy,** Obere Marlesgrube 2-4. Ecke Klingenberg.

## Konzerthaus Flora.

Anfang 4 Uhr. Jeden Sonntag: **Tanzkränzchen.** Anfang 4 Uhr. Eintritt frei.

Für Handgezeichnete u. Bauunternehmer. Die dauerhaftesten Nummernschilder erhält man Reiferstrasse 52.

**Godt. Kunsthanig**  
1 Pf. 29 Pf., bei 5 Pf. 25 Pf. d. Pf.  
Alfred Waedow, Sadowastr. 19.

## Gritzner-Fahrräder

bevorzugte Qualitätsmarke aller Radfahrer.

Ein Gritzner-Rad hält drei billige Räder aus, läuft 25 Prozent leichter, spart viel Ärger und Reparaturen und ist nur wenig teurer, daher das billigste was es gibt. Mod. 1904 mit und ohne Kette ist eingetroffen. Gebr. Räder nehme in Zahlung. Auf Wunsch Teilzahlung.

## O. Störzner Lübeck

54 Hüxstraße 54.

Größte Reparatur-, Emaillier- und Vernickelungs-Anstalt.

Starke Tourenräder, Marke Panja, v. Nr. 90 an, sowie sämtliche Ersatz- und Zubehörteile in feinsten Qualität billigst.

## Streichf. Oelfarbe

fix und fertig zum Gebrauch.

Leinöl, Firnis, Lacke, Bohnerwachs, Stahlspähne, Carbolinum

sowie sämtliche

Pinsel- u. Bürstenwaren

empfehlen

## John Becker

Dornestr. 29. Fernspr. 1632.

Alle Sorten

Weine und Spirituosen

auch im Klein-Verkauf und Auschank

empfehlen

J. Höppner, Bedergrube 66.

Empfehle aus löschend. Bahn:

fr. Speise-Kartoffeln,	
gelb. f. Wagn. bonum per Zentner	2,60
Kranz. Eierkartoffeln	2,20
Rosen-Kartoffeln	2,20
Futter-Kartoffeln	2,—

frei ins Haus.

## W. Hamer, Ratzeburg.

Bestellungen in Lübeck erbitte bis Sonntag: Sehlstrasse 18, I.

# Warenhaus Hansa

A. Wagner & Co.

Heute Sonnabend bis inkl. 21. d. M.

## Extra-Ausverkaufstage

für ca. **200 Herren-Anzüge**

sonst	38 Mk.	34 Mk.	33 Mk.	29 Mk.	24 Mk.	19 Mk.	16.50 Mk.
jetzt	<b>28</b> Mk.	<b>25</b> Mk.	<b>23</b> Mk.	<b>20</b> Mk.	<b>17</b> Mk.	<b>13</b> Mk.	<b>11</b> <sup>75</sup> Mk.

**Herren-Sommer-Paletots mit 20 pCt. Extra-Rabatt.**

Äusserst günstige Gelegenheit für den Pfingstbedarf.

**Brauerei Jadenburg.**

Sonntag den 15. Mai 1904:

**Groß. Extra-Konzert**

Orchester der Jadenburger Kapelle.  
Anfang 4 Uhr. Eintritt 10 Pfg. Freie gratis.

**Kolosseum**

Jeden Sonntag:

**Freies Tanzfränzchen.**

Eintritt frei.

**Louisenlust.**

Jeden Sonntag:

**Große Tanz-Musik.**

Eintritt frei. Anfang 4 Uhr. W. Glöck.

**Klub Fidelitas.**

**Gesellschafts-Abend**

am Sonntag den 15. Mai  
im Saal des Herrn Fürbörter,  
„Wakenitz-Bellevue“

Einführung gestattet.  
Anfang 6 Uhr. Ende 2 Uhr.  
Der Vorstand.

**Auscheiden!**

verfügt, wenn Sie nach  
dem Kauf diesen Aufschnitt  
wespigen bei Einkauf über  
15 Mk.

**Großer  
Räumungs-Verkauf**  
von ca. 3500 Stück  
jährlicher-Schokolade  
für Herren u. Damen  
zu Schokoladenpreisen.  
**Goldene 33**  
Leopold Paul  
Breitenstraße 33, 1. St.

**Schnell abhandeln!**



**Arbeiter-Radfahrer-  
Verein LUEBECK.**

Gegr. 1894.

## Einladung zum Ball

verbunden mit **Saal- und Reigenfahrten**  
am Sonntag den 15. Mai 1904

in sämtl. Räumen des Vereinshauses, Johannisstrasse 50/52.

7 Uhr: Eröffnungsfahren. 8 Uhr: Reigenfahrten.

9 Uhr: Pyramidenbau.

10 Uhr: Großes humoristisches Radfahrer-Fest.

Sofalöffnung 4 Uhr. Anfang 5 Uhr. Ende 2 Uhr.

Eintritt 50 Pfg., eine Dame frei.

Einzelne Damen 20 Pfg., wofür Garderobe.

Das Komitee.

NB. Alle umliegenden Bundes-Vereine sind hiermit freundlichst eingeladen.



**Gesangverein „Eintracht“**

## BALL

am 2. Pfingsttag

im Vereinshaus, Johannisstraße 50-52.

Anfang 6 Uhr.

Ende 2 Uhr.

Mitgliedskarten müssen vorgezeigt werden.

Der Vorstand.

**Central-Hallen.**

Dankwartsgrube 20-22.

Jeden Sonntag von 4 bis 2 Uhr:

**Großer Tanz in beiden Sälen**

**Vereinshaus.**

Morgen Sonntag  
in den Gaststuben:

**Unterhaltungs-Musik.**

**Friedrich-Franz-Halle**

Heute Sonntag:

**Familien-Fränkchen**

Gustav Glöck.

**St. Jürgen-  
Liederkranz.**

**Gesellschafts-Abend**

zum  
**10jährigen Stiftungs-Fest**  
am 2. Pfingsttag den 23. Mai  
im Turnerheim,

Au der Mauer 55, bei der Mühlenstr.

Einführung gestattet.

Karten im Vorverkauf beim Vorstand.  
Anfang 7 Uhr. Der Vorstand.

NB. Kinder haben keinen Zutritt.

**10 Pfennige**  
nach Schwartz, Abfahrt Drehbrücke  
täglich halbstündlich (s. Fahrplan).  
Lübecker Sautenfähre Gei. m. 5. S.

Zoologischer Garten  
Lübeck.



Zoologischer Garten  
Lübeck.

Jeden Sonntag  
von nachmittags 4 Uhr an:

**Großes Garten-Konzert**

Eintritt: Erwachsene 30 Pfg.  
Kinder 15 Pfg.

Hauptfütterung nachmittags 6 Uhr.  
W. Grammerstorff.